

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittags jeden Werktag. Abonnementspreis bei Haus halbmonatlich 1.— Reichsmark, wozu die Post bezogen pro Monat 1.90 Reichsmark einschließlich Bestellgeld Einzelnummer 15 Reichspfennig

Anzeigenpreis für die neungespaltene Millimeterzelle 10 Reichspfennig, bei Werbefammlungen, Vereins-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 8 Reichspfennig. Reklamen die dreispaltige Millimeterzelle 50 Reichspfennig. Redaktion u. Geschäftsstelle: Johannisstr. 46 Fernsprecher: 25 351, 25 352, 25 353.

Lübecker



Volksbote

Tageszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 143

Dienstag, 21. Juni 1932

39. Jahrgang

Herrenklub finanziert Industrieklub

Das erste Millionengeschäft der Papen-Regierung

Eine Liebesgabe für die notleidende Schwerindustrie

Dafür diese Notverordnung!

Die Dresdner Bank hat aus dem Besitz der Charlottenhütte, die im südlichen Westfalen, dem sogenannten Siegerland, gelegen ist und hinter der die schwerindustrielle Flickgruppe steht, ein Paket Gelsenkirchener Bergwerksaktien übernommen. Der Kaufpreis ist nicht bekannt.

Was verbirgt sich hinter dieser kurzen Nachricht und harmlosen Andeutung? Die vor kurzem mit Reichsgeldern sanierte Dresdner Bank ist Reichsbesitz. Die Dresdner Bank hat auch selbstverständlich nicht für sich gekauft, sondern für das Reich. Zu vielem anderen wird also das Reich in Zukunft auch noch auf Gelsenkirchener Bergwerksaktien festzulegen. Interessanter als die Käufer sind bei diesem Geschäft die Verkäufer. Dem Buchstaben nach werden Aktien der Gelsenkirchener Bergwerksaktiengesellschaft, kurz Gelsenkirchen oder Gelsenberg genannt, verkauft. In Wirklichkeit ist aber Gelsenkirchen dasselbe wie die Vereinigten Stahlwerke, der Ruhrtrust. Materieell und personell bestehen hier keine Unterschiede. Im besonderen liegen die Dinge so, daß in der obengenannten Flickgruppe neben dem Generaldirektor Friedrich Flick, Fris Thyssen das große Wort führt. Fris Thyssen hat aber noch nie ein Wehl daraus gemacht, die Nationalsozialistische Partei mit ganz erheblichen Mitteln finanziert zu haben und heute noch zu finanzieren. Das ist für die Betrachtung der Gelsenbergaktion von Wichtigkeit. Ob nun die Gruppe, die jetzt dem Reich Gelsenbergaktien aufhängt, nach Flick oder Thyssen benannt ist, dürfte ziemlich gleichgültig sein. Tatsache ist, daß das Reich in diesem Falle für ganz erhebliche Mittel, die politischen Zwecken zugeflossen sind, gerade stehen muß.

Der Industrieklub

Wie es in Berlin einen Herrenklub gibt, der aus Langeweile und Passion in Politik macht, so gibt es im rheinisch-westfälischen Industriegebiet den Industrieklub. Viel exklusiver als der Berliner Herrenklub, aber auch viel sozialreaktionärer und aggressiver. Regierungspräsidenten sind z. B. nicht würdig, diesem Klub anzugehören. Dagegen darf Adolf Hitler vor diesem Klub seinen „Sozialismus“ entwickeln. Fris Thyssen quatierte einen dekadenten Hitlerschen Vortrag mit dem Ausruf: „Heil Hitler!“

Wenn man diesen Industrieklub kennenlernen will, braucht man nur die Liste des Vorstands und des Aufsichtsrats bei der Gelsenkirchener Bergwerksaktiengesellschaft durchzusehen. Da finden sich neben Flick und Thyssen die Herren Bögl, Schlitter, die Poensgens, die Röttgen, Siemens, neben den Bankiergrößen arischer und jüdischer Herkunft Herr Silberberg, der Berliner Eisengroßhändler Ravend, der Sozialreaktionär Barre. Das ist der Herrenklub und das ist die Gelsenkirchener Bergwerks-A.G.

Ehrenvorsitzender des Aufsichtsrates von Gelsenkirchen ist Emil Kirdorf, der vor gut 60 Jahren die Gelsenkirchener zusammenbrachte. Er hat in Rheinland und Westfalen die Tradition der primitivsten Ausbeutung und der Ablehnung jeder Sozialpolitik anprecherhalten. Heute lebt Kirdorf in einem phantastischen Luxusloft bei Mülheim. Die Vergleiche, aus deren Schweiz Kirdorf Millionen machte, sagen von diesem Schloß, daß die Pferde bei Kirdorf besser wohnen als die Kirdorfschen Bergarbeiter. Wenn Adolf Hitler in Rheinland und Westfalen weilt, dann ist er Gast beim alten Kirdorf. Kirdorf ist der Hauptfinanzier Adolf Hitlers.

In die Spuren dieses Mannes trat Fris Thyssen, von dem man ja sagt, daß die Thyssenschen Millionen mehr bei den Nazis und beim Stahlhelm liegen als beim Stahlverein.

Spekulationen und Fehlinvestitionen

Die Gründung der Gelsenkirchener Bergwerks-A.G. durch Kirdorf erfolgte kurz nach dem Kriege 1870/71. Im Weltkrieg

und während der Inflation erfaßte Gelsenkirchen die alte Stinnesdomäne, die Deutsch-Luxemburgische Bergwerks- und Hütten-A.G. und den Bochumer Verein. 1926 trat Gelsenkirchen seinen Hauptbesitz an den Ruhrtrust, die Vereinigten Stahlwerke A.G., ab. Für Gelsenkirchen verblieben ein ungeheurer Aktienbesitz, der in der Bilanz mit 250 Millionen Mark zu Buche steht, außerdem noch wertvolle Kohlenzechen. In diesem Teil der Entwicklung gelang es dem obengenannten Friedrich Flick, der aus der südwestfälischen Eisenindustrie Charlottenhütte stammt und während der Inflation ein Riesenvermögen erworben hatte, in Gelsenkirchen einzudringen. Hier bestehen engste Verbindungen zwischen Friedrich Flick und Fris Thyssen, die von Gelsenkirchen aus den Ruhrtrust unumschränkt beherrschen. Beide sind auf Gedeih und Verderb verbunden.

Unter der Herrschaft Flicks und Thyssens begann in dem sonst so soliden Gelsenkirchen die Welle einer Riesenspekulation. 1929 wurde der Adlerkonzern erworben, ein wenig später der Kohlenkonzern Johann Deimelsberg, dann kam der Riesenaufkauf der Phönix A.G. für 60 Millionen Mark in Ruhrtrustaktien und etwa 26 Millionen Mark in bar. Weiter der Erwerb des Mittelfeldischen Stahl-



Fris Thyssen

Der rheinische Schwerindustrielle, der die von seinem Vater errafften Millionen zur Finanzierung der NSDAP. vergendete und jetzt auf Umwegen vom Reich saniert werden muß.



Mussolinis Affen

Der Berliner Pogromheld Graf Helldorf (links) in der neuen Uniform der faschistischen Nordbarden. Der Augenschein zeigt, daß diese Argiermanen nicht nur den römischen Gruß, sondern jetzt auch den Schnitt der Uniform genau dem Italiener nachäffen. Nur ihre Dummheit ist deutsches Originalgewächs.

trusts und der Maximilianhütte. Als letzte große Erwerbung ist der Aufkauf der Essener Steinkohlenbergwerke A.G. gegen 42 Millionen Mark in bar zu registrieren.

Das Rätsel von Gelsenkirchen

Diese Leberpekulationen und Fehlinvestitionen, bei denen die Millionen nach Duzenden verpulvert wurden, haben Geld gekostet. Gelsenkirchen half sich zunächst mit einer Dollaranleihe in Höhe von 63 Millionen Mark. Dann nahm Flick die Banken in Anspruch. Allein die langfristigen Verpflichtungen steigerten sich bei Gelsenkirchen von 13 Millionen Mark im Jahre 1924 auf 72 Millionen Mark im Frühjahr 1931. Dazu kommen andere, z. B. in Holland und Frankreich, Verpflichtungen, die teilweise sehr drückend zu sein scheinen. Die Frage ist nun: Ist es mit Gelsenkirchen soweit, daß das Reich helfend eingreifen muß, oder geht über Gelsenkirchen eine Finanzierungsaktion politischen Charakteres vor sich?

Eine andere Frage ist die, wie hoch das Reich die Gelsenbergaktien überhaupt bezahlt hat? Weiter ist zu klären, aus welchen Gründen das Reich die Gelsenkirchenaktien überhaupt gekauft hat? Der Hinweis, daß die Gefahr besteht, die Franzosen und Holländer könnten Gelsenkirchen in ihren Besitz bringen, ist einfach unsinnige Gerede. Augenscheinlich erfunden, um die Deffentlichkeit hinter's Licht zu führen und einen hohen Kaufpreis vom Reich zu erhalten.

Achtung Linkskurve!

Die Rechte zur Hejzenwahl

Berlin, 21. Juni (Radio)

Die ganz rechts stehende Berliner „Tägliche Rundschau“ schreibt über die Wahlen in Hessen:

„Eine Beurteilung des Wahlergebnisses muß von der überraschenden Tatsache ausgehen, daß die Sozialdemokratie zwei Mandate gewonnen hat. Dieser Gewinn erfolgte zwar aus dem marxistischen Lager, trotzdem ist er beachtlich. Es zeigt sich bei den Hejzenwahlen, daß die beiden großen Parteiblöcke (SPD. und Zentrum), die der NSDAP. gegenüberstehen, durch aus intakt sind. Die Sozialdemokratie wird auch ohne Zweifel bis zur Reichstagswahl ihre Agitation verstärken und einen Teil des linken Bürgertums für sich gewinnen. Die Weisung des nationalsozialistischen Propagandaleiters Dr. Goebbels, nicht über die Taten der Regierung von Papen zu diskutieren, wird die sozialdemokratischen Angriffe gegen die äußerste Rechte noch verschärfen. Der Reichstagswahlkampf kann unseres Erachtens durchaus mit einem überraschenden Erfolg der Sozialdemokratie enden, da sich die Regierungspolitik in den nächsten Wochen kaum vorteilhaft für die der Regierung nahestehenden Gruppen auswirken wird. Lösung: Putschverbot“

Sie bekommen es bereits mit der Angst vor der Abrechnung zu tun. Anlaß genug für die Arbeiter, diese Abrechnung nun erst recht mit aller Kraft und Energie vorzubereiten.

Das im Gegenzug zu dem denkenden Teil der Reaktionäre die Nazis ein Siegesgeheul anstimmen, ist verständlich. Weniger begreiflich ist, warum auch dieser Triumphgefang in falschem Deutsch gelungen sein muß. Wörtlich schreibt ein Herr Bubendey im hiesigen Nazi-Blättchen:

„Serrlich ist auch der Sieg über dem hejssischen Marxismus! Er verlor insgesamt 36 000 Stimmen! Ein glänzender Erfolg nationalsozialistischer Wahlarbeit. Die SPD. hat zwar zwei Mandate gewonnen, indessen: welch großer Unterschied besteht heute noch zwischen SPD. und SPD.? Bestimmend für die Gesamtlage ist, daß den marxistischen Parteien zwei Mandate entziffen werden konnten.“

Ein fabelhaftes Deutsch und eine noch fabelhaftere Rechnung. Es haben nämlich tatsächlich SPD. und KPD. zusammen rund 36 000 Stimmen verloren, die SPD. dagegen rund 5000 Stimmen gewonnen. Hier rechnet also die SPD. nicht zum Marxismus. Im nächsten Satz wird aber erklärt, SPD. und KPD. seien dasselbe. Da wird einer schlau drauß!

Kopfrechnen schwach! Deutsch ungenügend! Womit nicht gesagt sein soll, daß Herr Bubendey in der Religion ein „Geh“ verdient.

Beamtenrechte und Notverordnung

Ein unverständliches Urteil des Staatsgerichtshofes

Leipzig, 20. Juni (Eig. Bericht)

Der Staatsgerichtshof für das Deutsche Reich hat am Montag wichtige Bestimmungen der preussischen Sparverordnung vom 12. September 1931, die auf Grund einer Ermächtigung in der Notverordnung des Reichspräsidenten erlassen worden waren, für verfassungswidrig erklärt.

In dem Urteil werden zunächst sämtliche Bestimmungen über die Lehrer an den wissenschaftlichen Hochschulen für ungültig bezeichnet. Die Universitätsprofessoren können dann nach wie früher volles Gehalt auch nach ihrer Abberufung beanspruchen. Den vor dem 1. Oktober 1931 emittierten Hochschulprofessoren müssen 10 Prozent ihres Gehalts, die vom Staate einbehalten worden sind, zurückgezahlt werden. Die durch die Notverordnung erfolgte Einschränkung des Begriffs eines Dienstunfalls für Polizeibeamte wird ebenfalls für verfassungswidrig erklärt. Infolgedessen müssen die Polizeibeamten bei Dienstunfällen künftig wieder genau so gestellt werden wie vor der Notverordnung. Verfassungswidrig sei ferner, daß grundsätzlich jeder Beamte verpflichtet sei, für das gleiche Entgelt jedes andere Amt, das seiner Vorbildung entspricht, unter Anweisung eines neuen dienstlichen Wohnsitzes zu übernehmen. Als ungültig wird schließlich noch die Bestimmung der Notverordnung bezeichnet, wonach die Gemeinden und Gemeindeverbände verpflichtet werden, die Gehälter der Kommunalbeamten denen der Staatsbeamten anzugleichen, und zwar insoweit, als der Aufgabenkreis des Kommunalbeamten mit dem des Staatsbeamten nicht vergleichbar ist.

Dieses Urteil ist ein neuer Beweis, daß diese angeblich unabhängige Justiz ein Krebsgeschwür im Volkstörper geworden ist, an dem jeder Staat früher oder später zugrunde gehen muß. Wenn in einer Zeit, in der der Staat Millionen seiner Volksgenossen nicht mehr vor dem nackten Hunger schützen kann, das höchste deutsche Gericht verfügt, daß es verfassungswidrig sei, einen durch die Sparmaßnahmen überzählig gewordenen Beamten dort zu beschäftigen, wo der Staat ihn braucht, dann ist das trübseligste Willkür unter dem Deckmantel der Gerechtigkeit. Auch daß die Herren Universitätsprofessoren ein Recht darauf haben, im Gegensatz zu allen anderen Beamten ihr volles Gehalt ohne jeden Abzug im Ruhestand zu genießen, steht nach der Ansicht der Herren vom Staatsgerichtshof in der deutschen Reichsverfassung. In unserem Exemplar ist ein solcher Artikel nicht zu finden.

Das Urteil schließt sich würdig der vor wenigen Tagen ergangenen höchstinstanzlichen Entscheidung an, die dem Kapitän Ehrhardt die volle Pension endgültig zuspricht. — Bekanntlich hatte das Reich diese Pension einbehalten, um damit einen kleinen Teil der materiellen Schäden zu decken, die der verbrochenen Putsch dieses Pensionsglücklichen dem deutschen Volk gekostet hat. Der Staatsgerichtshof hat anders entschieden: Die Republik muß den schwerreichen Hochverräter weiter aushalten.

Die Herren, die selbst ja alle höhere Beamte sind, und somit in eigener Sache Recht sprechen, haben bei ihrer Paragrafenakrobatik nur eines vergessen: Daß kein Volk sich eine derartige Rechtsprechung, die den Begriff der Beamtenrechte ins Uferlose ausweitet, auf die Dauer gefallen lassen kann, ohne daran zugrundezugehen. Es wird Abhilfe geschaffen, und dann wird sehr vieles mit den Wellen gehen, was man im Interesse eines soliden Beamtenums gern erhalten hätte.

Nazi-Terror in Kiel

Kiel, 21. Juni (Radio)

Von den unaufrichtigen Ereignissen, die seit Aufhebung des SA-Berichts die Provinz nicht zur Ruhe kommen lassen, ist nunmehr auch Kiel erfaßt worden. Die neu uniformierten SA- und SS-Einheiten durchziehen in härteren Trupps die Stadt und benehmen sich dabei verächtlich provokierend, daß sie nicht nur den Unwillen der Bevölkerung, sondern auch die Gegenwehr des Reichsbanners hervorgerufen haben. In einer ganzen Nacht von Freitag auf Samstag hat die Polizei einschreiten müssen, da es infolge der nationalsozialistischen Provokationen wiederholt zu Unruhen gekommen war. Einem verhafteten Nationalsozialisten wurde von der Polizei eine geladene Pistole abgenommen.

Ohne Abrüstung kein Schulden-Nachlaß

Hoover telefoniert mit Gibson

Washington, 20. Juni

Präsident Hoover hatte ein längeres Telefongespräch mit Vizepräsident Gibson in Genf, dem Führer der amerikanischen Abbruchkommission. Es verläuft, daß im Weißen Haus der von der französischen Presse, besonders in den letzten Tagen, verbreitet wurde, deren Angriffe unverstänzlich seien, da die Regierung sowohl offiziell wie inoffiziell die Stellungnahme Amerikas zur Schulden- und Abrüstungsfrage oft und fast bis zum Uebermaß klargestellt habe.

Reinige Tage vor der Pariser Konferenz habe Außenminister Stimson die fremden Diplomaten ausdrücklich darauf hingewiesen, daß Europa nicht einfach ganze finanzielle Probleme Amerikas in den Schoß werfen könne. Die Voraussetzung für Hoovers Bemerkungen, den Konkrete zur Revision der Schuldenfrage zu bestimmen, sei die Bereitschaft, die Rückfragen herauszusetzen und die Verantwortlichkeit zu bejahen. Man wisse es, daß Hoover in diesem Sinne gestern zu Gibson gesprochen und besonders betont habe, daß Europa auf keine Sympathie hoffen könne, je länger es geschwätzige Summen für Kriegskosten ausbeugt.

Gemeine Lüge!

Die Nazi-Presse behauptet, der Führer der Sozialdemokratischen Partei, Otto Wels, habe in vertraulichen Kreisen gesagt, daß die Sozialdemokratie nach der Aufhebung des SA-Berichts die Sozialisten propagieren werde, um auf diese Weise die Reichsregierung zu verärgern oder zu verunsichern. Die Berliner Sozialdemokraten, der „Angriff“, hat inzwischen die Eltern befragt, die Behauptung, obwohl er weiß, daß sie erkrankt und erlagen ist, ihren Eltern zum zweitenmal zu senden.

Otto Wels hat inzwischen gegen die Angriff-Berichterstattung Einspruch erhoben. Das Gericht wird allen Angaben Wels, die sich des Nazi-Schweiges bedient, entgegenstellen.

Einheitsfront aller Gewerkschaften

Gegen das „System“ der Nazi-Barone!

Die gewerkschaftlichen Spitzenverbände aller Richtungen veröffentlichen zur neuen Notverordnung folgende Erklärung:

„Die unterzeichneten gewerkschaftlichen Spitzenorganisationen stellen einmütig fest, daß die in der Notverordnung enthaltenen Abbaumaßnahmen und Neubelastungen die schlimmsten Beschränkungen, die die gesamte deutsche Arbeitnehmerschaft auf Grund der programmatischen Erklärung der Reichsregierung hegen mußte, weit übertreffen. Damit hat sie den Kampf aufgenommen gegen die sozialen Einrichtungen des Staates, den sie als „soziale Wohlfahrtsanstalt“ bezeichnet hat. Dieser Angriff muß von den Gewerkschaften der Arbeiter, Angestellten und Beamten als eine Herausforderung empfunden und mit Entschiedenheit zurückgewiesen werden.“

Die unter größten Opfern von den Arbeitnehmern aufgebauten sozialen Versicherungsrichtungen sind in ihren Grund-

lagen bedroht. Die Arbeitslosenversicherung ist praktisch beseitigt. Die Arbeitslosen werden rücksichtslos der „Armenpflege“ überlassen. Die steuerlichen Neubelastungen sind vornehmlich den leistungsschwachen Schichten auferlegt.

Kein Arbeitsbeschaffungsplan, auch sonst kein aufbauender, in die Zukunft weisender Gedanke, der eine Besserung der furchtbaren Wirtschaftslage und ein Ende der immer fortschreitenden Verelendung des Volkes erhoffen läßt, ist zu erkennen.

Die Gewerkschaften wissen, daß die Not der Zeit Opfer fordert. Aber sie verlangen im Geist wahrer Volksgemeinschaft eine sozial gerechte Verteilung unvermeidbarer Lasten. Ein Staat, der sich in erster Linie zum Schutz des Besitzes bereithält, verkennt seine vornehmste nationale Aufgabe.

Die Gewerkschaften appellieren an alle Kräfte in Staat und Volk, denen die Einheit des Volkes und das Wohl der Gesamtheit am Herzen liegt, sich mit ihnen in der Bekämpfung dieser sozialen Unrechte zu vereinen. Sie sind entschlossen, ihre ganze Kraft einzusetzen, um den breiten Massen des Volkes wieder den Lebensraum zu verschaffen, der die unerlässliche Voraussetzung für die Gesundheit von Wirtschaft und Staat ist.“

Sollunion: Belgien, Holland, Luxemburg

In Lausanne tagte in der vergangenen Woche neben der großen Reparationskonferenz eine Wirtschaftskonferenz der kleinen Staaten Nordeuropas, Schweden, Norwegen, Dänemark, Holland, Belgien und Luxemburg, die durch ein Zollabkommen bereits genähert sind. Das Ziel dieser Konferenz war die vollkommene Sollunion der sechs Staaten. Es ist, wie aus der nachfolgenden Meldung ersichtlich, nur teilweise erreicht worden.

Lausanne, 20. Juni (Eig. Ber.)

Der engere Wirtschaftszusammenschluß zwischen Holland, Belgien und Luxemburg, der in der Praxis einem Anschluß Hollands an die belgisch-luxemburgische Zollunion gleichkommt, ist am Montag in Lausanne paraphiert und unterzeichnet worden. Die drei skandinavischen Länder, die mit den oben genannten durch den Osloer Wirtschaftsvertrag verbunden sind, haben sich ihre Stellungnahme vorbehalten, weil sie angeblich noch nicht genügend Zeit gehabt haben, die Folgen dieses neuen Vertrages zu prüfen. Die vertragsschließenden Länder haben gemeinsam das folgende Kommuniqué veröffentlicht, das die Tragweite der Abmachungen voll erkennen läßt:

„Die Vertreter der Regierungen Hollands, Belgiens und Luxemburgs haben am Montag eine Konvention paraphiert für die wechselseitige und fortschreitende Herabsetzung der Wirtschaftseinschränkungen, eine Konvention, die sie unverzüglich ihren Regierungen zur Genehmigung unterbreiten werden. Die Konvention beruht auf den Grundsätzen, die schon wiederholt vom Völkerbund formuliert worden sind. Die Vorteile aus dieser Konvention bleiben den teilnehmenden Staaten vorbehalten, aber die Konvention bleibt zum Beitritt für alle Staaten offen.“

In einer Präambel zu der Konvention erklären die abschließenden Staaten, „daß die fortschreitende Durchführung einer größeren Freiheit im Warenverkehr eine der wesentlichsten Vorbedingungen für das Gedeihen der Welt ist“. Weiter erklären sie es als ihre Absicht, „in diesem Sinne eine gemeinsame Aktion zu unternehmen, an der alle Staaten die Möglichkeit der Beteiligung haben, um durch dieses Mittel zur Wiederherstellung der allgemeinen wirtschaftlichen Situation beizutragen“. Sie verpflichten sich, in ihren gegenseitigen Beziehungen keine neuen Zölle zu schaffen und die bestehenden Zölle jährlich um 10 Prozent zu reduzieren, um so zu einer Herabsetzung bis auf ein gewisses Niveau zu gelangen. Ferner wollen sie untereinander keine neuen Einschränkungen der Ein- und Ausfuhr schaffen, mit Ausnahme ganz bestimmter zu vereinbarenden Fälle. Jeder andere Staat kann der Konvention bei völliger Gleichberechtigung beitreten.

Neue Schwierigkeiten in Lausanne

Paris, 21. Juni (Radio)

Die Lausanner Meldungen der Pariser Dienstagmorgenblätter sind auf einen ziemlich pessimistischen Ton gestimmt, da die Meinungsverschiedenheiten zwischen Herriot und Macdonald über die Liquidierung der Reparationsfrage noch nicht beigelegt sind. Das Journal meldet sogar, daß die Engländer mit ihrer sofortigen Abreise gedroht hätten, falls Frankreich nicht mit den Reparationen Einverständnis machen wolle. Herriot habe in einer nächsten Unterredung mit Macdonald versucht, die Fäden wieder anzuknüpfen. Der Petit Parisien berichtet, die Deutschen seien der Meinung, man müsse erst die wirtschaftlichen und finanziellen Schwierigkeiten beseitigen, indem man einen Wiederbauplan anarbeite. In diesem allgemeinen Rahmen könne dann ein Vergleich über das Reparationsproblem aufgenommen werden.

Die geistigen Waffen der Nazis

WSS. Atlanta, 21. Juni

In Atlanta mußte am Montagabend wiederholt das Ueberfallkommando der Polizei eingesetzt werden, um Zusammenrottungen zu zerstreuen. In der Lohmühlenstraße kam es zu Zusammenstößen zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten. Die Polizei durchsuchte das nationalsozialistische Verkehrslokal am Corners-Platz und beschlagnahmte eine Pistole und 25 Schußmunition, ein Gewehrlos, einen Totschläger, einen Dolch und ein großes Messer, dessen Besitzer nicht ermittelt werden konnten.

Grausige Mordtat in Mecklenburg

WSS. Boizenburg, 21. Juni

Die 15jährige Tochter eines Einwohners in Belah, die sich zu Hause aufhielt, wurde in der Nacht vom Freitag auf den Samstag, verheimlicht und mit einer Art erschlagen. Es handelt sich um einen Fall von Mord. Die Ermittlungen sind noch im Gange.

Tot stellen!

Die neueste Nazi-Taktik

Der Ueberwachungsausschuß des Reichstags, dessen Vorsitzender der nationalsozialistische Abgeordnete Gregor Strasser ist, ist bisher nicht einberufen worden, obwohl eine entsprechende Forderung bereits von verschiedenen Parteien erhoben worden ist. Außer mit der unsozialen Notverordnung soll sich der Ausschuß auch mit der Frage der Rechtsgültigkeit der Notverordnung des Reichspräsidenten über die Auflösung des Reichstags beschäftigen. Dem Reichstag liegen ferner zahlreiche Anträge auf Aufhebung der Immunität von Abgeordneten vor, deren Erledigung ebenfalls dem baldigen Zusammentritt des Ueberwachungsausschusses erforderlich macht. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion will die Reichsregierung vor dem Ueberwachungsausschuß schließlich zwingen, ihre Absichten auf Subvention der hochkapitalistischen Vereinigten Stahlwerke mit Reichsmitteln darzulegen.

Sollte der Abg. Strasser die Einberufung des Ausschusses noch weiter verschleppen, so dürfte die Einberufung durch den dafür zuständigen Präsidenten des Reichstags unmittelbar veranlaßt werden.

Neuregelung der Krankenversicherung für Arbeitslose

Berlin, 21. Juni (Radio)

Die Neufestsetzung der Unterstützungssätze in der Arbeitslosenversicherung und in der Kranksicherung macht eine Anpassung und eine veränderte Berechnung der Beiträge zur Krankenversicherung für die Arbeitslosen erforderlich. Diese Regelung ist in Vorbereitung. Für die Uebergangszeit hat der Reichsarbeitsminister angeordnet, daß für die Berechnung der Beiträge der doppelte Betrag der Unterstützung als Grundlohn anzusehen ist. Falls hiernach ein geringerer Betrag als der um 5 Prozent gekürzte Juni-Beitrag errechnet würde, können die Krankenkassen die Zahlung dieses gekürzten Juni-Beitrages verlangen. Die Uebergangsregelung gilt bis zum 1. November dieses Jahres.

Amerikanische Sensation

Wird das „Weiße Haus“ in die Luft fliegen?

WSS. Washington, 21. Juni

Die New Yorker Geheimpolizei hat den hiesigen Behörden mitgeteilt, daß zwei Männer in einem mit Explosivstoff beladenen Kraftwagen nach Washington mit der Absicht fahren, das Weiße Haus in die Luft zu sprengen. Infolgedessen werden alle Einfahrtsstraßen der Hauptstraße streng bewacht und die Wache des Weißen Hauses ist verstärkt worden.

Schlechte Aussichten für die „Bürgerliche Mitte“

WSS. Berlin, 21. Juni

Die Landvolkpartei hat in einem Telegramm an Geheimrat Wildhagen ihre Beteiligung an der geplanten Einheitsfront der bürgerlichen Mitte abgelehnt.

Zieht Frankreich seinen „Abrüstungsplan“ zurück?

WSS. London, 21. Juni

Times schreibt: Es besteht Grund für die Annahme, daß die Franzosen ihren Vorschlag betreffend eine Völkervereinigung zurückziehen würden.

Brutale Strafen gegen Kommunisten

Darmstadt, 21. Juni (Radio)

Das Schöffengericht Darmstadt hat die Hauptberufsbefehlshaber der Rathausbesetzung in Mörfelden zu längeren Gefängnisstrafen verurteilt. Zur Rathausbesetzung kam es, als am 16. März ein Staatskommissar eintraf, dessen Entsendung infolge der Miswirtschaft des früheren ersten Bürgermeisters Stilling notwendig geworden war. Sieben Angeklagte, darunter Frau Zwilling, wurden zu je 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Graulich, der zweite Bürgermeister, erhielt 10 Monate und der Führer der hiesigen kommunistischen Landtagsfraktion, Samann, ein Jahr drei Monate Gefängnis. Da Samann am Sonntag wieder gemahnt wurde, dürfte er auf Grund seiner Immunität wieder auf freien Fuß gesetzt werden. Mörfelden hat auch diesmal ein Sozialdemokratisches Komitee gewählt.

Abhilfe für die erwerbslose Jugend

Panie Nazi!

Der Bundesauschuss des A.O.G. hat zur Bekämpfung der Not der erwerbslosen Jugend einen bedeutsamen Beschluss gefasst. Er nahm einstimmig eine Reihe von Richtlinien über „Arbeitshilfe für die erwerbslosen Jugendlichen“ an. Diese Richtlinien, die der Bundesvorstand ausarbeitet, sollen den Funktionären Anhaltspunkte für ihre Stellungnahme zum freiwilligen Arbeitsdienst geben. Sie behandeln im einzelnen die Frage der Arbeitsschulung, der Arbeitsgestaltung, der Arbeitsgebiete und der kollektiven Selbsthilfe.

Die Gewerkschaften — so erläuterte Spliedt in der Bundesauschussitzung den Sinn und den Zweck der Richtlinien — halten an ihrer ablehnenden Stellungnahme zur Arbeitsdienstpflicht, wie sie von anderer Seite propagiert wird, unbedingt fest. In der Frage des freiwilligen Arbeitsdienstes dagegen bringen die Richtlinien konkrete Vorschläge, die eine Stellungnahme im Einzelfall ermöglichen. Bei der Arbeitsschulung handelt es sich um besondere Maßnahmen insbesondere für die Schulentlassenen, die keine Lehr- oder Arbeitsstätte finden können sowie für die beschäftigungslosen Lehrlinge und die arbeitslosen an- und ungelernen Jugendlichen. Für die erste Gruppe wird ein weiteres freiwilliges Schuljahr angestrebt, das als soziale Fürsorgemaßnahme aufzufassen ist und deswegen nicht mit schulorganisatorischen Fragen in Verbindung gebracht werden soll. Die Wahl zwischen mehreren Weiterbildungsmaßnahmen, bei denen in gleicher Weise Einrichtungen der Volkshochschule, der Berufshilfe ins Auge zu fassen sind, muß den Eltern vorbehalten bleiben. Für die beschäftigungslosen Lehrlinge wird an die Errichtung von Sammellehrwerkstätten gedacht, wobei in erster Linie die Werkstätten der Berufsschulen zur Verfügung zu stellen sind.

Erforderlichenfalls sind auch leerstehende Fabriken, Betriebe, Werkstätten, Baupläge usw. zu benutzen. Für die arbeitslosen an- und ungelernen Jugendlichen soll ein zusätzlicher Berufslehrenterricht über die durch Ortsatzung festgelegte Wochenstundenzahl eingeführt werden. Selbstverständlich mußte in diesem Rahmen auch für die Allgemeinbildung und sportliche Betätigung Sorge getragen werden.

Was die Arbeitsgestaltung angeht, so muß bei der Organisation und Durchführung der Arbeitshilfe für die erwerbslose Jugend die Beteiligung der Gewerkschaften sowohl an der zentralen als auch an der lokalen Verwaltung sichergestellt werden. Daß die Beschäftigung vorwiegend von erzieherischen und fürsorgereichen Zielen geleitet sein muß, bedarf keiner Begründung. Dementsprechend müssen Arbeitszeit und Arbeitsverteilung geregelt werden. Die Arbeiten müssen gemeinnützig und zugänglich sein.

Die „kollektive Selbsthilfe“ hat den Zweck, jugendlichen Erwerbslosen in stillgelegten Fabriken und Werkstätten Arbeit zu verschaffen und mit Erzeugnissen dieser Arbeiten Arbeitslose zu versorgen.

Die Arbeitshilfe für die erwerbslosen Jugendlichen ist — das kam gegenüber kritischen Einwänden gegen den freiwilligen Arbeitsdienst in der Aussprache auf der Bundesauschussitzung deutlich zum Ausdruck — eines der drängendsten Probleme der Zeit. Gegenüber der pessimistischen Beurteilung der Einflußmöglichkeiten der Gewerkschaften bekante Leipart, daß die Organisationen tatsächlich noch unzählige Gelegenheiten haben, ihren Einfluß auf eine sinnvolle Gestaltung des freiwilligen Arbeitsdienstes im Geiste der vom Bundesvorstand vorgelegten Richtlinien geltend zu machen.

Die sozialdemokratische Fraktion hat im Preussischen Landtag den folgenden Antrag eingebracht:

„Am 26. Mai 1932 veröffentlichte der „Abend“, Spätausgabe des „Vorwärts“, unter der Überschrift „Panie Nazi in Preußen“ folgende Namen, die den nationalsozialistischen Kandidatenlisten zu den preussischen Landtagswahlen vom 21. April 1932 entnommen waren: Adamczyk, Adamiec, Czarnowski, Cziruic, Gregorzak, Jobski, Kiliński, Krawietzki, Krzijek, Krzizok, Kulisz, Rogunia, Spolka, Paltinat, Polack, Potack, Potesta, Quella, Rebiszki, Respondek, Robra, Rogansz, Ruffel, Sazki, Stawik, Soika, Sossna, Trzeczal, Wockas, Woytsch.

Hierzu erließ die Reichsleitung der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei folgende Erklärung (abgedruckt im „Angriff“ vom 10. 6. 1932):

„Es ist unklar, daß das veröffentlichte Namenverzeichnis der Kandidatenliste der NSDAP. zum Preussischen Landtag entnommen ist.“

Wahr ist, daß die Namen Adamiec, Czarnowski, Cziruic, Gregorzak, Jobski, Kiliński, Krzijek, Krzizok, Kulisz, Rogunia, Spolka, Paltinat, Polack, Potack, Potesta, Quella, Rebiszki, Respondek, Robra, Rogansz, Ruffel, Sazki, Soika, Sossna, Wockas in keiner Liste der NSDAP. stehen und Träger dieser Namen zum Preussischen Landtag nicht aufgestellt sind.“

Demgegenüber ist festzustellen, daß auf Druckseite Nr. 1 des Preussischen Landtags Seite 43, im amtlichen Verzeichnis der Mitglieder des Preussischen Landtags folgende Mitglieder der Fraktion der NSDAP. verzeichnet sind: Adamiec, Cziruic, Kulisz, Rogunia, Spolka, Paltinat.

Ferner ist aus den veröffentlichten amtlichen Kandidatenlisten zur Preussischen Wahl zu ersehen, daß von der NSDAP. folgende Kandidaten aufgestellt waren, die, soweit sie nicht bereits gewählt, bei Fortfall von Vordermännern in den Landtag nachrücken können: Adamiec (Wahlkreis 18, 25. Stelle), Czarnowski (Wahlkreis 11, 7. Stelle), Cziruic (Wahlkreis 6, 2. Stelle), Gregorzak (Wahlkreis 9, 16. Stelle), Jobski (Wahlkreis 6, 14. Stelle), Kiliński (Wahlkreis 20, 10. Stelle), Krzizok (Wahlkreis 2, 27. Stelle), Kulisz (Wahlkreis 7, 5. Stelle), Rogunia (Wahlkreis 1, 2. Stelle), Spolka (Wahlkreis 1, 4. Stelle), Paltinat (Wahlkreis 1, 10. Stelle), Polack (Wahlkreis 5, 17. Stelle), Potack (Wahlkreis 8, 15. Stelle), Potesta (Wahlkreis 16, 20. Stelle), Quella (Wahlkreis 22, 9. Stelle), Rebiszki (Wahlkreis 7, 17. Stelle), Respondek (Wahlkreis 5, 24. Stelle), Robra (Wahlkreis 11, 16. Stelle), Rogansz (Wahlkreis 6, 20. Stelle), Ruffel (Wahlkreis 9, 8. Stelle), Sazki (Wahlkreis 9, 22. Stelle), Soika (Wahlkreis 9, 25. Stelle), Sossna (Wahlkreis 9, 12. Stelle), Wockas (Wahlkreis 8, 11. Stelle).

Die amtlichen Kandidatenlisten sowie das amtliche Mitgliederverzeichnis des Landtags stehen also in unmissbarem Widerspruch zu der Erklärung der Reichsleitung der NSDAP., wonach Träger dieser Namen von der NSDAP. niemals als Kandidaten zum Preussischen Landtag aufgestellt worden sind. Wir beantragen deshalb: Der Landtag wolle beschließen:

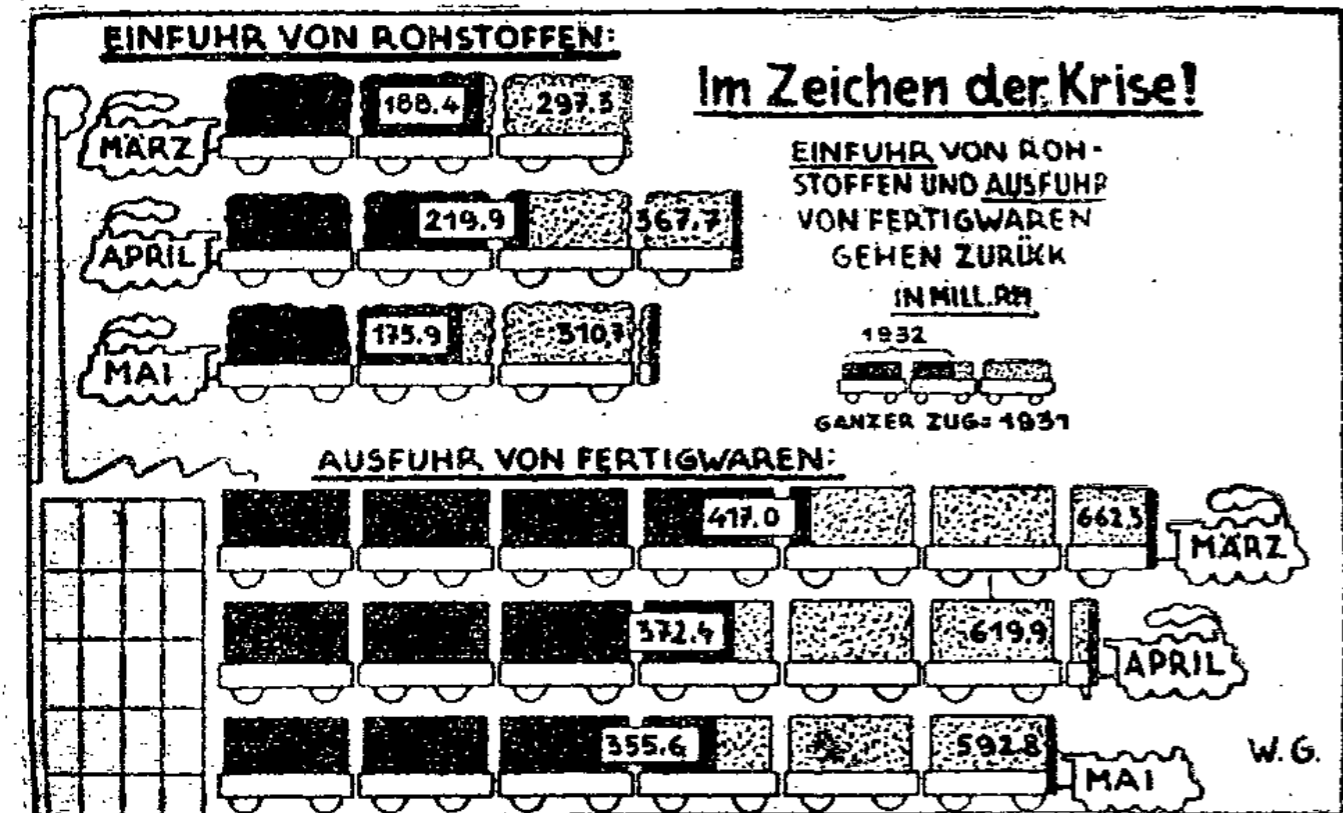
Das Staatsministerium wird beauftragt, umgehend festzustellen, auf welche Weise die Träger der vorbenannten Namen auf die Kandidatenliste der NSDAP. gelangt sind, insbesondere auch, ob bei der Aufstellung der Kandidatenlisten irgendwelche Fälschung oder Verfälschung der Namen stattgefunden hat.“

Ueber 11 Millionen Arbeitslose in U. S. A.

Der amerikanische Gewerkschaftsbund berechnet die amerikanische Arbeitslosenziffer für März auf 10,63 Millionen. Die Berechnungen für die nachfolgenden Monate sind noch nicht abgeschlossen. Schätzungsweise rechnet man jedoch mit einer Arbeitslosenziffer, die 11 Millionen weit übersteigt.

Deutscher Freiballon in Polen gelandet

Ein Freiballon des Luftfahrtvereins Gelsenkirchen, der an einem Sportflug teilgenommen hatte, ist am Sonntag mittag in der Nähe von Gnesen auf polnischem Gebiet gelandet. Der Ballon wurde von der polnischen Polizei beschlagnahmt. Die drei Deutschen befinden sich in Milsiam bei Gnesen.



Unser Schaubild gibt eine Uebersicht über die starken Veränderungen, die sich unter dem Druck der Weltwirtschaftskrise im deutschen Außenhandel vollziehen. Es liegen jetzt die abschließenden Ziffern bis Ende Mai vor. Die Vergleiche mit dem letzten Jahr zeigen, wie der Rückgang der Ausfuhr von Fertigwaren gleichzeitig auch einen starken Rückgang in der Einfuhr von Rohstoffen bewirkt hat.

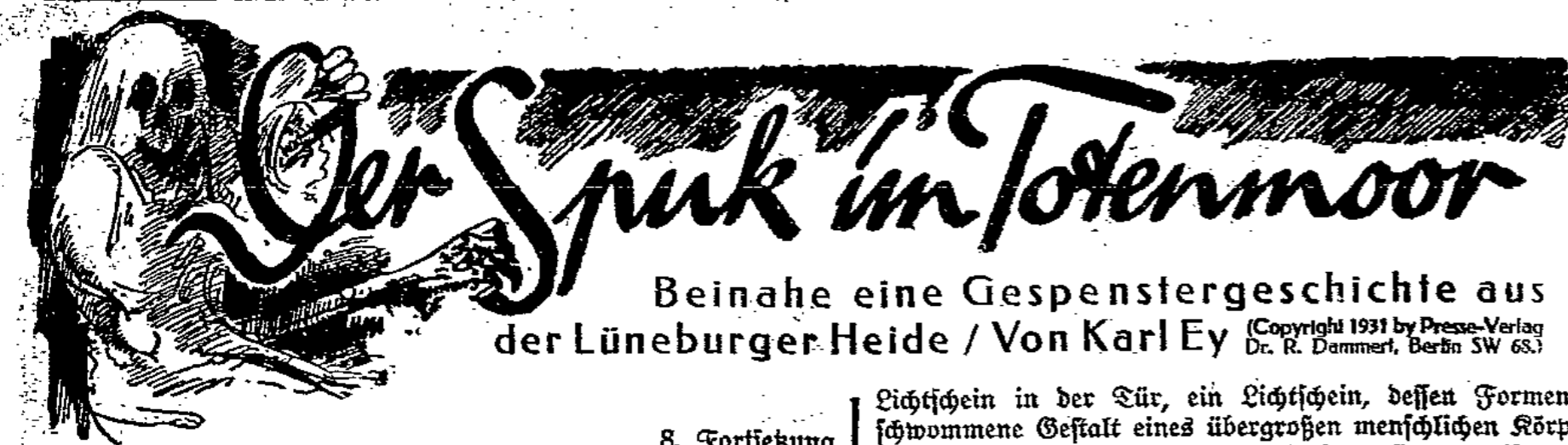
Deutsche Handelsbilanz im Mai

Ausfuhrüberschuß steigt, aber Gesamtumsatz sinkt weiter

Die Handelsbilanz schließt im Mai mit einem Ausfuhrüberschuß in Höhe von 87 Millionen (April 45 Millionen) ab. Einschließlich der Reparationsfachlieferungen beträgt der Ueberschuß 96 Millionen Mark. Die Einfuhr ist nach einer Zunahme im April mit 351 Millionen RM. im Mai der Menge nach wieder auf den Stand im März abgefunken. Dem Werte nach hat sie sogar den Tiefstand vom März noch um 12,5 Millionen Mark unterschritten. Die Ausfuhr bezifferte sich im Mai auf 438 Millionen Mark und ist gegenüber April um 34,5 Millionen Mark gesunken.

Reichswehr gegen Nationalsozialisten

Bei der Einweihung des Kriegerdenkmals in Pasewalk am vergangenen Sonntag ereignete sich ein bezeichnender Zwischenfall. In dem Festzug marschierte am Schluß auch eine starke Abteilung Nationalsozialisten mit wehenden Hakenkreuzfahnen. Der Kommandeur der Reichswehr, die ebenfalls an der Feier teilnahm, erklärte, als der Festzug mit den Nationalsozialisten auf dem Marktplatz eintraf, er würde sofort abrücken lassen, wenn diese Partei mit ihrer Fahne mitmarschiere. Um diesen Skandal zu vermeiden, schickte man die Nationalsozialisten nach Hause. Als die offizielle Feier vorüber war, veranstalteten die Nationalsozialisten dann einige Stunden später an dem Denkmal eine eigene Demonstration.



Beinahe eine Gespenstergeschichte aus der Lüneburger Heide / Von Karl Ey (Copyright 1931 by Presse-Verlag Dr. R. Danneberg, Berlin SW 68.)

8. Fortsetzung

Erine mußte das auch. Sie sagte jetzt aber nur: „Frollein, ich kann nun doch nicht hier bleiben. Ich merke, daß mein Reifen wieder kommt. Morgen gehe ich weg. Und nie für ungut.“

Thora schwieg. Sie überwand sich, an den Hund heranzutreten und ihm den Kopf zu streicheln. Das Tier stöhnte auf wie ein Mensch in furchtbaren Seelenqualen, jedoch verminderten sich die Zuckungen und es vergrub seinen Kopf in Thoras Schoß. „Wenn du sprechen könntest“, flüsterte das Mädchen, „wenn du uns sagen könntest, was du gesehen hast, oder was du ahnst.“

Als ob der Hund die Worte verstanden hätte, stand er zitternd auf und lief nach der Tür hin und zurück.

Thora zögerte. Sie wußte wohl, daß der große Hund sie verlassen wollte, vor die Tür zu treten, aber eine bange Furcht hielt sie zurück. Mädchen und Hund sprangen entsetzt in das Zimmer zurück, als sie jetzt draußen ein überirdisches Pfeifen vernahmen, als sie durch die dünnen Fenstervorhänge ein schwaches Blitzen zu sehen glaubten.

„Gott steh' uns bei“, jammerte die alte Erine und kauerte sich in ihrem Stuhl zusammen. Auch Thora schlug sich unwillkürlich die Hände vor das Gesicht.

Es hatte an die Scheibe des Fensters geklopft. Dreimal, laut und deutlich und drohend.

„Nicht aus“, lenkte Erine und erhob sich, um die Lampe auszurufen.

Thora aber hielt die alte Frau zurück.

Der große Hund winselte.

Und dann flog die Tür auf. Der hereinbrechende Windstoß löschte die Lampe. Gellend schrien die beiden Frauen in hilflosem Schreck auf. Unbewußt und überirdisch stand ein fahler

Lichtschein in der Tür, ein Lichtschein, dessen Formen die verschwommene Gestalt eines übergroßen menschlichen Körpers hatte. Ein furchtbarer Geruch verbreitete sich, gemischt aus Verwesung, Kampferdunst und Moorschwaden.

Das ungewisse Licht mit der menschlichen Form näherte sich den in der Dunkelheit kauern den Frauen. Raum hörbar winselte jetzt der Hund.

Dann schlug mit einem betäubenden Knall die schwere Tür zu. Und dann wurde klirrend die Fensterscheibe von draußen zertrümmert.

Der Wanderer auf der Landstraße

Klaus Harden hatte einen tüchtigen Marsch hinter sich und man sah es ihm an. Einige Hunde waren ihm kläffend entgegengepörrungen, wenn er die Jänne der Moor- und Heideböcker passierte, aber die Wirtstöchter im Lindenkranz in Sollerbosfel hatte ihm wohlwollende Blicke geschenkt, als sie ihm das bestellte Bier brachte. Es war schwer, etwas aus Klaus Harden herauszulesen. Den Dorfstörern mißfiel er wahrhaftig seiner Manchestershoose und seiner Samaschen wegen, denn diese Tiere sehen mehr auf äußeren Anstand als die hochnützigste Herzoginmutter, den Wirtstöchtern hatten es vielleicht seine frohen Augen angetan, denn diese Mädchen wissen oft tief in die Gäste hinein-zublicken, sie urteilen nicht nur nach Kleidung und Red.

Klaus Harden pffif ein Lied vor sich hin und schritt mit wiegendem Gleichschritt die toteinsame Straße entlang, an deren einer Seite sich die Heide und an deren anderer Seite sich das Moor ausbreitete.

Manchmal hielt er seine Schritte an, um die Gegend mit genießerischen Augen in sich aufzunehmen, denn wenn Klaus Harden auch auf der Landstraße kein Fremdling war, so wußte er doch immer noch das zu schätzen, was viele verschmähen, weil es sich nicht in Mark und Pfennig ausdrücken läßt — die Natur.

Unter dem Regenwetter, auf dem ein wallendes Schild besagte

„Nach Lonzenknick 7 Kilometer“, rastete er eine Weile, um aus seinem Rucksack eine Wurst und einen Ranten Schwarzbrot zu ziehen und beides mit Appetit zu verspeisen. Dann blickte er wieder lange über das Moor, sagte dann aber zu sich: „Klaus, es wird Zeit“, denn er sah hinten im Moor drohende Wetterwolken aufkommen, die sich schwarz und maffig zusammenballten.

Eine Weile stand der junge Mann noch unschlüssig, dann warf er ein Markstück in die Luft. „Kopf“ sagte er und nickte zufrieden, denn an dieser Straßenzweigung hatte er beschlossen, sich vom Zufall den Weg weisen zu lassen, den er einschlagen wollte.

Kopf der Münze bedeutete Lonzenknick, Adler Moorswede. Fröhlich schlug Klaus seinen Weg nach Lonzenknick ein. Ob er der Entscheidung des Zufalls später noch einmal dankbar war?...

Vorerst jedenfalls nicht besonders, denn einige hundert Meter hinter der Straßenzweigung wurde der Weg so zerfahren und morastig, daß Klaus schon umkehren wollte.

Dann aber schüttelte er den Kopf. Er wollte weiter den Zufall ihm den Weg durchs Leben weisen lassen. Hatte er das nicht auch bisher dem Zufall überlassen. Und hatte ihn der Zufall nicht auf die Landstraße gebracht?

Er gab sich einen Ruck und schritt weiter. Kaum merklich hatte sich die erste Abenddämmerung niedergelassen, als er auf einmal die seltsame Wirkung von Heide und Moor in ihrer größten Einsamkeit verspürte. Kein Vogel war zu hören, kein Lebewesen zu entdecken. Selbst die Insekten schwiegen an diesem frühen Aprilabend.

Und dennoch — Moor und Heide schrien... Die unwirkliche Stille berührte das Trommelfell wie ein gleichmäßig summenender Fabriklärm. Klaus Harden hatte einen guten Teil Deutschlands durchwandert. Aber diese in dunklen, drohenden Tönen gehaltene Einsamkeit griff ihm doch eigenartig ans Herz. „Schön“, sagte er und streckte die Arme aus, „schön, aber geheimnisvoll. Schön wie der Tod und die Ewigkeit.“ Und dann deklamierte der Wanderer auf der Landstraße, während er weiterschritt, den Heidepruch von Freudenberg:

Rotbraune Heide
Im Blütenkleide —
Dem je beschieden
Sich dir zu naht,
Dem hat für immer
Dein sanfter Schimmer,
Dein stiller Frieden
Es angetan...

(Fortsetzung folgt.)

Der Gelehrtenschreibtisch

Was gibt es Neues in der Wissenschaft?

Im Freiburger Botanischen Garten verwendete Dr. Bruno Suber das für geringste Temperaturunterschiede überaus empfindliche „Schleifengalvanometer“, ein elektrisches Messgerät, mit dem festgestellt wird, wie schnell der Saftstrom in der Pflanze fließt. Betrachtet man das Maßbild des Galvanometers in achtzigfacher Vergrößerung, so sieht man den Zeiger schon bei einer Wärmeänderung von nur ein Hundertstel Grad einen Teilstrich weiterücken. Dr. Suber umschloß den Stengel einer Pflanze mit der warmen Hand oder erwärmte ihn durch einen herumgelegten elektrischen Draht, nachdem er den Stengel in Watte gepackt und so gegen Wärmeverlust gesichert hatte. Das Schleifengalvanometer zeigte an, in welcher Spanne Zeit eine merkliche Erwärmung von einer Stelle zur andern rückte. Die Versuchsanordnung ergab bei der Pflanze und einigen anderen Pflanzen, daß der Saftstrom in der Stunde 9,6 Meter fließt. Eine so hohe Geschwindigkeit hatte man in Europa noch nicht gemessen. Dabei wurde der Versuch in der kalten Jahreszeit unternommen. Im Sommer steigt der Saftstrom wohl noch schneller. Wenigstens weisen hierauf unter anderem Versuche hin, die man kürzlich in Java vornahm. Dort maß man nach anderem Verfahren, wie schnell eine künstlich gefärbte Flüssigkeit in abgeschnittenen Pflanzen aufwärts wandert. Die dabei gemessene Geschwindigkeit war mehrfach größer als die, die Dr. Suber ermittelt hat.

Das Legikon der Ameisensprache ist durch den als Insektenforscher bekannten Dr. Robert Staeger in Bern bereichert worden. Er hat seine ähnlichen früheren Beobachtungen jetzt gründlich erweitert und in endgültige Form gebracht. „Kinopsis“ nennt Staeger den nachfolgend geschilderten Vorgang: Eine Waldameise findet zufällig ein Beutestück, kann es jedoch nicht allein fortzuschaffen. Sie will andere Stammesgenossen zu Hilfe rufen. Dazu verwendet sie keine der bekannten Ausdrucksmittel. Sie faßt die Gefährtin nicht an Bein oder Fühler, um sie fortzuziehen oder den empfangenen Duft an sie weiterzugeben, sie stößt auch keinen jener auch dem Menschenohr vernehmbaren Laute aus, die das Warmzischen der Ameisen bilden. Die FINDERIN umrennt aufgeregt das Beutestück. Vorüberkommende Genossinnen verfallen in Nachahmung des Erregungszustandes, bis alle zusammen zum Beutestück eilen und es ergreifen. FINDERIN und Helferinnen berühren sich dabei nicht. Die Mitteilung erfolgt nur durch „Kundscharen“, wie Dr. Staeger das aufgeregte Antreiben der Beute nennt, und durch die schauende Wahrnehmung des Kundschafens. Kinopsis bedeutet „Bewegungssehen“.

Einen aufschlußreichen Einblick in die Gesetzmäßigkeit des Wachstums gewann E. N. Sorin vom Experimentalinstitut für Ernährungsphysiologie in Moskau. Er verfolgte das Gewicht von 12 Meerschweinchen, von ihrer Geburt bis zur vollen Entwicklung, etwa ein Jahr lang. Vor den Tieren waren die einen allein geboren, andere hatten ein Geschwisterkind, noch andere deren zwei und drei. Von dieser Tatsache hing das Gewicht bei der Geburt ab. Einlinge waten unmittelfach, nachdem sie zur Welt gekommen waren, im Durchschnitt 115 Gramm schwer, die andern wegen weniger, Vierlinge nur 60 Gramm. Trotz dieser großen Verschiedenheit des Anfangsgewichtes hatten die zunächst schwereren Tiere nichts voraus, wenn das Entwicklungsjahr abgelaufen war. Die anfangs leichteren Tiere holten die schwereren früher ein. Schwere, Aufregung und andere widrige Umstände bekümmerten den Verlauf der Gewichtszunahme. Merkwürdig waren ihre beschleunigten Erkränkungen, die sehr regelmäßig ohne erkennbaren Grund auftraten. Die erste Erkrankung lag immer zwischen dem 15ten und 18ten Lebensstag, eine zweite zwischen dem 18ten und 20ten, eine dritte zwischen dem 18ten und 20ten. Je mehr Geschwister ein Tier hatte, auf einen umso weiteren Zeitraum verteilte sich der Beginn der Wachstumsförderung. Hierin drückt sich wohl eine größere Lebensdauer des bei Geburt schwereren

Tieres aus. Die Erziehungssperioden dürften innere Ursachen haben. Man nimmt an, daß die Drüsenfunktion in regelmäßiger Folge Stoffe ausscheidet, die das Wachstum schädigen oder begünstigen. Die Versuche werfen ein Licht auf ähnliche Erscheinungen, die bei der Entwicklung junger Menschen beobachtet werden.

Die große Sinnesschärfe des Hundes erwies sich in neuen Versuchen, die im Psychologischen Institut der Universität Rostock unter Leitung des rühmlich bekannten Tierpsychologen Professor Dr. V. Kas angestellt wurden. Man wollte feststellen, wie gut oder schlecht der Hund den Ort angehe, aus dem ein Schall kommt. Versuchstiere waren große Schäfer- und Vorsteherhunde. War der Hund 5 Meter von der Schallstelle entfernt, so ging er sie auf 15 Zentimeter genau an. Das ist weit mehr, als der Mensch leisten kann. Waren 32 Schallquellen im Abstand von 80 Zentimeter auf einer Kreislinie von 4 Meter Durchmesser angeordnet, so entschied sich der im Mittelpunkt des Kreises stehende Hund jedesmal sicher, an welche Stelle er zu gehen hatte. Auch hiermit beschränkt er die menschlichen Fähigkeiten. Die Möglichkeit, die Herkunftsstelle eines Schalls zu bestimmen, hängt nach unseren wissenschaftlichen Anschauungen wesentlich davon ab, daß der Schall aus einer Ohr schneller erreicht als das andere. Die Sicherheit des Urteils wird dadurch bestimmt, wie weit beide Ohren voneinander entfernt sind und wie schnell und gleichmäßig die Erregung des Hörnerven zum Gehirn fortpflanzt. Professor Kas berechnet, daß die menschlichen Ohren drei- bis viermal so weit, als es in Wirklichkeit der Fall ist, voneinander abstecken müßten, wenn der Mensch zur Ortsbestimmung des Schalls die gleiche Begabung zeigen sollte wie der Hund. S. J. y.

Gingehant

Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung

Hinter den Kulissen der Bar

Es ist längst Mode geworden, Mädchen in den Bars gegen Provision zu beschäftigen. Für die Beschäftigung von weiblichen Angestellten in Gastwirtsbetrieben bestehen aber besondere polizeiliche Vorschriften. In einer Verordnung des Lübecker Senats ist festgelegt, daß weibliche Arbeiter im Gastwirtsgerberbe, die mit den Gästen unmittelbar zu tun haben, durch ausreichenden festen Lohn für ihre Arbeit bezahlt werden müssen. Als ausreichender Lohn werden die jeweiligen Tariflöhne bezeichnet. Das weibliche Bedienungspersonal darf durch sein Verhalten nicht zum Verzehr von Getränken seitens der Gäste anreizen. Das weibliche Personal darf auch nicht am Umsatz beteiligt sein. Die Beschäftigung weiblicher Personen im Gastwirtsgerberbe muß versagt werden, laut § 2 Absatz c, wenn Tatsachen die Annahme rechtfertigen, daß die Beschäftigung von weiblichen Arbeitnehmern hauptsächlich erfolgen soll, um die Gäste anzulocken und durch Anmiederbetrieb den Umsatz zu steigern. Falls es dem Polizeiamt nicht bekannt sein sollte, wollen wir folgendes öffentlich mitteilen: Im Alkazar werden fünf Büffetfräuleins beschäftigt — sogenannte *Bar damen* — die in eleganter Toilette und üblicher Bemalung hinter dem Schanktisch sitzen dürfen. Schöne Augen, gute Manieren und tüchtig trinken können, sind Bedingung, um ein paar Groschen zu verdienen. Vom Umsatz erhalten diese Damen dann nach durchgehender Nacht 10 Prozent vom Gastwirt Schmidt. Ein Glas Bier von ein Fünftel Liter Inhalt wird mit 30 Pfennig in dieser Schankstube verhandelt. Wenn ein Barfräulein 100 Glas Bier — gleich 20 Liter — mit den Gästen getrunken hat, sind drei Mark verdient.

20 Liter trinken, drei Mark verdient. Den Umsatz zu steigern ist schließlich das notwendige Bestreben jeden Gastwirts. Herr Schmidt hat deshalb auch fünf solcher Barbarmen in Beschäftigung.

Für bürgerliche Frauenvereinigungen, die sich mit der Bekämpfung der Anstößlichkeit beschäftigen, ein dankbares Betätigungsfeld. Auch die Krankenkasse und die Invalidenversicherung hätten Ursache, sich um solche Musterbetriebe zu kümmern. Eine

Angestellte, die 20 Liter trinken muß, um drei Mark zu verdienen, wird bald genannten Kassen erhebliche Kosten verursachen. Wir meinen auch, die übrigen Gastwirte hätten in der heutigen Zeit besonderen Grund, dafür zu sorgen, daß das Publikum nicht durch Nepperei aus den Gaststätten überhaupt weggegrault wird. Wir verquiden ungern solche Vorgänge mit persönlichen Dingen. Herr Schmidt gibt den Barbarmen nicht mal Wohnung oder die übliche Kost, fährt aber dafür einen eleganten Rennwagen. Bezeichnend ist auch, daß Herr Schmidt tätiger Nationalsozialist ist und sich schon im dritten Reich glaubt, wo weder die hiesigen, gegen Derartiges einzuschreiten. Wir sind auch einigermaßen erstaunt, daß die Schankerlaubnis vom Alkazar auf den Klosterkeller ausgedehnt wurde. Ferner, daß von der Blodengießstraße her ein Eingang zur Bar genehmigt wurde.

Für jeden mit der Bedienung von Gästen beschäftigten weiblichen Arbeitnehmer ist ein Arbeitsvertrag abzuschließen, der dem Polizeiamt vorgelegt werden muß. Wir bitten alle derartigen Angestellten, uns diese Verträge vorzulegen, um festzustellen, ob sie mit dem Tarif übereinstimmen. Gegebenenfalls wird unsere Organisation jedem zu seinem ihm zustehenden Tariflohn verhelfen. Wir wenden uns nicht gegen die Beschäftigung von Frauen in Betrieben, im Gegensatz zum Nationalsozialisten Schmidt verlangen wir aber einen gerechten Lohn für geleistete Arbeit.

Zentralverband der Hotel-, Rest- und Café-Angestellten, Zweigverein Lübeck, Hundestraße 41. Beratung in allen Berufsangelegenheiten täglich von 10—1 Uhr mittags.

Raumangel für Arbeiterkinder!

Schon einmal vor bald Jahreszeit suchte ich durch den Weg in die Presse für unsere Kinder einen Spielplatz zu bekommen. Wohl habe ich damals eine Kommission gesehen, die sich unsere Verhältnisse näher ansah; doch dann war Schluss. Seitdem ist nun schon viel Zeit verstrichen. Es sind in der Zeit eine ganze Reihe Häuser hinzugebaut, die bekannten Stadtrandbildungshäuser, die doch in erster Linie an Kinderreiche vergeben sind, und so auch bei uns. Das Fazit davon: am 1. Juli ziehen auf dem einen Ende der Straße 51 Kinder ein, wieviel in dem zweiten Block einziehen werden, ist mir noch nicht bekannt. Die Straße ist jetzt einfach überfüllt. Frage nun noch einmal den Vater Staat, hat er für die Moislinger Siedlungskinder nicht ebensoviele Interesse wie für alle anderen Kinder; denn in der Stadt, in den Vorstädten und allen anderen Siedlungen gibt es Spielplätze, nur die Siedlung Moisling hat so etwas nicht, auch nicht so etwas ähnliches. Möchte nun die Herren bitten, die es angeht, einmal herzukommen und sich davon zu überzeugen, daß hier nun endlich die Zeit gekommen ist, daß man handeln muß, oder ist der Staat gewillt erst Unglücksfälle passieren zu lassen, ehe er eingreift. Denn sollte das passieren, dann wird doch bestimmt der Beschädigte Schadenersatz beim Staat verlangen. Also nun bitte, handelt schnell, ehe Arbeiterkinder zu Schaden gekommen sind. Theod. Spiegel.

Der Pastor als Arbeiter

Am Montag gab die Fackenburg Liedertafel, Mitglied des D. V. S., ihrem verstorbenen Gesangsbruder Conrad Jäger das letzte Geleit. Er war 25 Jahre aktiver Sänger, mehr denn 20 Jahre gewerkschaftlich und politisch organisiert. Die Beteiligung war groß, so daß der Raum in der Kapelle unseres Kirchhofes zu klein war und viele draußen stehen mußten. Herr Pastor Bietig hielt die Trauerrede, in der er von sich als Arbeiter zum Arbeiter sprach. Am Grab selbst sang die Fackenburg Liedertafel noch zwei Grablieder im gemischten Chor und zum Schluss im Männerchor Sord Golefon. Vorher aber vertiefte der Herr Pastor das Grab. Wir sind nun der Meinung, Herr Pastor Bietig, daß auch Sie ruhig am Grab mit verweisen können bis die Trauerfeier ganz zu Ende ist. Denn nach unserem Dafürhalten gehört der Gesang am Grab ebenso gut mit zur Trauerfeier wie der Gesang des Kinderchores in der Kapelle. Oder ist Ihnen unser Gesang nicht angenehm? Denn wenn man schon von sich als Arbeiter zum Arbeiter spricht, dann hält man auch bei ihm aus. Also in Zukunft, Herr Pastor, mehr Selbstgefühl bei unseren Trauerfeiern. Fackenburg Liedertafel.

Amtlicher Teil

Sehentliche Mahnung
Da die Zahlung der rückständigen Hofsteuer, Spornsteu, Bachsteu, der Wohnungszugangssteuer, sowie der 1. Rate der Grund- und Gebäudesteuer und der Steuer vom bebauten Grundbesitz für 1932 wird ermahnt. Falls Zahlung nicht bis zum 21. Juni 1932 geleistet wird, muß die Zwangsversteigerung erfolgen.

Verloren
Händler-Schlüssel i. Gewerkschaftshaus od. v. dort bis Mengier. Verlor. Bitte abzugeben. Friedenstr. 32/1

Verkäufe
F. u. City u. Siegelweg. m. Ferd. 3. vert. 151

Verkauf
Geb. Eisers im 11. Lebensj. Hat bezaunt u. schwerd. veta. J. Brüggemann u. Kinder Lübeck. 21. Juni Beerd. Freitag, d. 24. Juni, 7. Uhr. Kapelle Vorwerk. Ewa zugedachte Kränze an Ge. Best. Ges. Ringelbergstr. 63

Fahrräder direkt ab Fabrik an Privat von RM. 32.-, halbelliptisch von RM. 42.-, Metallrahmen von RM. 158.- an mit Garantie. Feder 50.000 km. Laufen. Katalog gratis. E. & P. Stricker, Fahrrad-Fabrik, Gracowstraße 262

Patent-Matratzen
Polster-Auflagen
Matratzen-Mühle
Unter Garantie 54
Lübecker Stahl-Isolier-Matratzen-Fabrik

Gottfried Stamer
Kolonial- und Feinstwaren-Handlung
Niederlage der Gewerkschaftskasse

Wollen Sie sich besonders gut und billig einrichten?
Dann besichtigen Sie

Betonarbeiten für Hof und Garten
Jeder sein eigener Baumeister mit der Lehrmeister-Bücherei
Jede Nummer 35 Pfg., Doppelnr. 70 Pfg. usw.

Baukunde, Gemeinverst. dargestellt. Mit 24 Abb. 426/9
Baustofflehre, Gemeinverst. dargestellt. 447/9
Betonarbeiten für Hof und Garten. 69 Abb. 512/3
Der Lehmbau. Lehrmeister für Siedler und Gartenbesitzer. 55 Abb. 489/90
Block-, Jagd- und Heidehäuser. 47 Abb. 709
Wohnanlagenbau. 85 Abb. 658/60
Wie gelangen wir heute zum Eigenheim? 16 Abb. 679
Gartenhäuser. Zum Selbstbau. 21 Abb. 200
Die Gartenlaube. Anl. zum Selbstbau. 77 Abb. 323/4
Der Eiskeller. Zum Selbstb. 15 Abb. 600
Mein kleines Gewächshaus. 28 Abb. 306
Entwässerung in Haus, Hof und Garten. 77 Abb. 736/7

„Es ist eine Freude nach den klaren einfachen Anleitungen zu arbeiten.“ A. Benz, Potsdam

Baukunde, Anl. zum Bau v. Ofen und Herden. 30 Abb. 744/6
Gartenbrunnen. 20 Abb. 347
Der prakt. Brunnenmeister. 14 Abb. 206
Allerlei Zäune. 106 Abb. 619/20
Der kleine Gartenteich und das Freilandaquarium. Mit 21 Abb. 115
Wegbau im Garten u. Park. 17 Abb. 305
Der Kaninchenstall. Anl. z. Selbstbau. 38 Abb. 460
Kleinanzüge f. Handbetrieb. 16 Abb. 518/9
Gesundheitslechn. Einrichtung i. mod. Wohnhaus. 40 Abb. 198/9
Wasserversorgung mit Stahlwindturbinen. 42 Abb. 227
Anfertigung von Handfeuer-Wesch-Apparaten 869

Wallenwever-Buchhandlung

Erntedigungs-Abfluß-Dampf- u. sonstige Rohre
Rippenheizrohre Koppel- und Stacheldraht, Riemenröhren, Behälter, Transmissionen, Eisene Fässer, Stabeisen u. sonst.
Nutz-Eisen-Verkauf
Leon Lissianski Alteisen u. Metalle
Kanalstraße 45 Telefon 22450

Bringt mir Eure Uhr zur Reparatur
Willi Westfeling
St. Petri 11

Deutscher Bekleidungsarbeiter-Berband
Filiale Lübeck
Die für heute angelegte Mitglieder-Versammlung fällt umständehalber aus und findet bestimmt am **Dienstag, 28. Juni, abends 8 Uhr,** statt. Die Ortsverwaltung

Baugewerksbund
Mitglieder-Versammlung
Mittwoch, 22. Juni, abends 7 1/2 Uhr.
Tagesordnung:
1. Bericht vom Ortsauschuß.
2. Jüngere Verbandsangelegenheiten.
Erhalten notwendig NB: Mitgliedsbücher vorzeigen!
Der Vorstand

Stadttheater
Billige Vorstellungen!
Preis v. 0.40 bis 2.-RM.
Dienstag, 20 Uhr: Die Blume von Hawaii. Operette. Ende 23.15 Uhr.
Mittwoch, 20 Uhr: Alt-Heidelberg. Schauspiel.
Donnerstag, 20 Uhr: Morgen geht's uns gut. Operette.
Freitag, 20 Uhr: Die heimliche Ehe. Heitere Oper. (Erstaufführung)

Das Hüngersystem

Die neue „Arbeitslosenversicherung“

In der Arbeitslosenversicherung ist bei der Neuregelung in ganz sinnvoller Weise zurückgegriffen worden auf das Ortsklassensystem, das für Beamte gilt und das seinerzeit errechnet wurde auf Grund der Durchschnittsmieten. Die Sinnlosigkeit dieses ganzen Systems geht auch daraus hervor, daß bei den Beamten das Ortsklassensystem nur für die Mietszuschläge maßgebend ist, nicht aber für das Grundgehalt. Hier aber wird die Unterstützung, mit der der Arbeitslose seinen gesamten Unterhalt bestreiten soll, danach berechnet.

In Orten mit niedrigeren Lebenshaltungskosten sind im all-

gemeinen die Löhne und Gehälter auch niedriger. Der Arbeiter und Angestellte zahlt also auch einen entsprechend niedrigeren Beitrag und erhält dementsprechend eine niedrigere Unterstützung. Die Notverordnung bestraft ihn aber nochmals, indem sie ihm nicht nur entsprechend seinem niedrigeren Einkommen eine niedrigere Unterstützung gewährt, sondern darüber hinaus nochmals seine Unterstützung herabsetzt, wenn er in einer Ortsklasse wohnt mit mehr oder weniger als 10 000 Einwohnern.

Zur untenstehenden Tabelle bemerken wir noch erläuternd, daß Lübeck zur Ortsklasse B gehört.

Lohnklasse	Die Unterstützung beträgt wöchentlich:													
	in Orten der Ortsklasse B bis E							in Orten mit 10 000 Einwohnern und weniger						
	mit mehr als 10 000 Einwohnern							mit 10 000 Einwohnern und weniger						
	ohne	mit 1	mit 2	mit 3	mit 4	mit 5	mit 6 od. mehr	ohne	mit 1	mit 2	mit 3	mit 4	mit 5	mit 6 od. mehr
I	5,10	6,60	6,60	6,60	6,60	6,60	6,60	4,50	5,70	5,70	5,70	5,70	5,70	5,70
II	6,—	7,50	9,—	10,50	10,50	10,50	10,50	4,50	5,70	6,90	8,10	8,10	8,10	8,10
III	6,—	7,50	9,—	10,50	10,50	10,50	10,50	5,10	6,60	8,10	9,60	9,60	9,60	9,60
IV														
V	7,20	9,—	10,80	12,60	14,40	16,20	16,20	6,—	7,50	9,—	10,50	12,—	13,50	13,50
VI						14,40	14,40						12,—	12,—
VII						16,20	16,20						13,50	13,50
VIII						18,—	18,—						15,—	15,—
IX	8,40	10,20	12,—	13,80	15,60	17,40	19,20	7,20	9,—	10,80	12,60	14,40	16,20	18,—
X								7,20	9,—	10,80	12,60	14,40	16,20	18,—
XI	9,90	12,30	14,70	17,10	19,50	21,90	24,30	8,40	10,20	12,—	13,80	15,60	17,40	19,20
								8,40	10,20	12,—	13,80	15,60	17,40	19,20

Ein Arbeitsloser ohne zuschlagsberechtigte Angehörige der untersten Lohnklasse soll mit 5,10 Mark in der Woche sein Leben fristen. Hat er einen, zwei, drei, vier, fünf, sechs oder mehr zuschlagsberechtigte Angehörige, dann bekommt er für alle zusammen 1 1/2 Ml. mehr, also 6,60 Mark in der Woche. Arbeitslose an Orten mit nicht mehr als 10 000 Einwohnern bekommen wöchentlich 4,50 Mark für sich und für sämtliche Angehörige, ob einen, sechs oder noch mehr, einen Zuschlag von 1,20 Ml., zusammen also höchstens 5,70 Mark.

In Orten der Ortsklasse B bis E mit mehr als 10 000 Einwohnern gehen die Unterstützungssätze der drei höchsten Lohnklassen um 1,80 bis 3,60 Mark zurück, in den Orten unter 10 000 Einwohner um 3,30 bis zu 8,70 Mark in den beiden höchsten Lohnklassen, betragen also 8,40 Mark ohne zuschlagsberechtigte Angehörige und bis zu 19,20 Mark für Familien mit sechs und mehr zuschlagsberechtigten Angehörigen.

Damit jedem Arbeitslosen zum Bewußtsein kommt, daß er nicht mehr in einem „Wohlfahrtsstaat“ lebt, darf er sein Schlemmerleben bei diesen Sätzen nur 36 Tage lang führen. Dann wird nachgeprüft, ob er im Sinne der Reisensfürsorge hilfsbedürftig ist. Ist er hilfsbedürftig, erhält er weiter Unterstützung.

Vom 27. Juni ab treten die neuen Abzüge in Kraft und er-

greifen auch laufende Unterstützungsfälle. Doch dürfen bisher höhere Unterstützungen — unter Umständen, die noch näher bestimmt werden — noch bis zum 23. Juli 1932 weitergezahlt werden.

520 Millionen Mark werden den Arbeitslosen abgespart, davon 188 Millionen Mark allein in der Arbeitslosenversicherung. Bei der Wohlfahrtsunterstützung, deren Sätze um 15 Prozent gesenkt wurden, werden 67 Millionen abgespart.

Es ist unmöglich, in einigen Sätzen die Wirkungen dieser Sparmaßnahmen auf die von ihr Betroffenen in materieller und kultureller Beziehung zu schildern. Gefeszmacher, die mit dem Rechenstift derartige Ersparnisse vornehmen, müßten gezwungen sein, zuvor die Probe aufs Exempel zu machen, indem sie selber mit solchen Unterstützungen auch nur sechs Wochen lang vegetieren müßten. Sie wären dabei allerdings noch stark im Vorteil, da sie für Wäsche und Kleidung keine Aufwendungen zu machen hätten. Die Arbeitslosen aber müssen von den Unterstützungssätzen der Arbeitslosenversicherung, für die sie Beiträge leisten, Wohnung, Kleidung und Nahrung bestreiten. Wie — das ist für sie ein großes Rätsel, dessen Lösung man ihnen überläßt.

Rampf diesem Hungersystem!

Bevölkerungsbewegung

in der Stadt Lübeck im Monat Mai 1932

(Mitgeteilt vom Statistischen Landesamt)

Die fortgeschriebene Einwohnerzahl der Stadt Lübeck stellte sich am Ende des Berichtmonats auf 130 151 gegen 129 755 im Vorjahre. Bei 904 (1007) zugezogenen und 932 (1066) fortgezogenen Personen ergab sich ein Wanderungsverlust von 28 (+ 59). Der Geburtenüberschuß betrug 26 (1) — 124 (122) Paare trafen in den Ehestand. Geboren wurden 71 (84) Knaben und 60 (67) Mädchen, zusammen also 131 (151) Kinder, davon 16 oder 12,2 (19,9) v. S. unehelich und 2 oder 1,5 (3,3) v. S. tot. Gestorben sind 103 (145) Personen, und zwar 48 (71) männliche und 55 (74) weibliche. Von den Gestorbenen waren 17 oder 16,5 (17,9) v. S. noch keine 15 Jahre alt während 55 oder 53,4 (42,8) das 60. Lebensjahr überschritten hatten. — Die Verhältniszahlen (auf 1000 Einwohner und das Jahr berechnet) betragen für Eheschließungen 11,3 (9,1), für Lebendgeburten 11,8 (10,9), für Sterbefälle ohne Totgeburten 9,4 (10,8) und für den Geburtenüberschuß 2,4 (0,1).

An den Todesfällen hatten folgende Krankheiten den stärksten Anteil: Krebs 17 (21), Tuberkulose 12 (19), Herzkrankheiten 9 (18), Gehirnschlag 8 (5), Altersschwäche und Lungenerkrankung je 6 (11 bzw. 7). 4 (2) Personen verübten Selbstmord und 1 (7) verunglückte tödlich.

Die Säuglingssterbeziffer (auf 1000 Lebendgeborene und das Jahr berechnet) stellte sich auf 101,8 (141,2). Es starben 14 Säug-

linge, davon 4 an angeborener Lebensschwäche, 3 an Masern und 2 an Grippe.

Lotterie der Arbeiterfamariter

Das sächsische Innenministerium genehmigte dem Arbeiterfamariterbund die Auspielung einer großen Geldlotterie, die in ganz Deutschland zum Vertrieb zugelassen wurde. Die gewaltige Wohlfahrtsarbeit, die der Arbeiterfamariterbund in aller Stille leistet, beleuchtet der Geschäftsbericht des Bundes vom Jahre 1930, aus dem hervorgeht, daß die Arbeiterfamariter allein im Berichtsjahr in 1 317 704 Fällen Hilfe geleistet haben. Diese aufopferungsvolle Arbeit im Dienste des arbeitenden Volkes kann jedoch nur fortgesetzt werden, wenn die notwendigen Mittel vorhanden sind. Die Arbeiterfamariter-Geldlotterie soll mithelfen, die wertvolle Arbeit des Bundes auch für die Zukunft sicherzustellen. Ausgespielt werden 14 258 Gewinne und zwei Prämien im Gesamtwert von 40 000 Mark. Die Ziehung findet am 25. und 27. Juni im Deutschen Hygienemuseum in Dresden statt. Die Lose sind durch alle Arbeiterfamariterkolonnen, durch die Staatslotteriereinnahmen, die sonstigen Losverkaufsgeschäfte oder direkt durch die sächsische Wohlfahrtslotterie in Dresden-A 1, Waisenhausstraße 28, zu beziehen.

Heute

19. Distrikt (Rückzug, tätige Genossen). 20 Uhr bei Dieckmann Versammlung. Es spricht Gen. Dr. Leber. Erscheinen aller ist Pflicht.

Reichs-Arbeiter-Sportwoche

Hunde-Dressur-Vorführungen

auf dem Buni

Hundesportverein Vorwärts zeigt seine Leistungen

Gestern abend Punkt 7 Uhr machte sich vom Burgfeld aus ein seltsamer Zug abmarschbereit. Du kommst näher und noch näher; ja hier ist's richtig!

Der dem Arbeitersportkartell angeschlossene Hundesportverein Vorwärts hat Aufstellung genommen. Rund 50 Führer mit ihren Tieren. Alle möglichen Arten sind darunter. Zunächst die deutschen Schäferhunde; sie haben in allen Vereinen die Mehrheit. Herrliche Exemplare ihrer Art sind zu sehen. Ein Tier — so dünkt es dem Laien — schöner als das andere. Und doch sind alle ihren Führern gleich wertvoll. Auch Dobermannpinscher waren im Zuge und die fürchterlich gefährlich dreinschauenden deutschen Boxer. Gewissermaßen eine Karikatur war die Bordeaux-Dogge. Nebenbei bemerkt ist sie das einzige, in ganz Norddeutschland vertretene Tier ihrer Klasse. Weswegen sie auch etwas schnippischer und würdevoller unter ihren Kollegen einhertritt. Der Marsch ging durch die Stadt zum Bunicmschhof. Voran Rotkäppchen mit dem Wolf — ein allerliebste Bild. Überall fand der ungewöhnliche Zug lebhaft Beachtung. Die Herren Hunde ließen sich durch mehr oder weniger laute Zwischenrufe ihrer Kollegen an den Straßenseiten nicht aus der Ruhe bringen. Daran taten sie recht. Ihre Aufgabe bestand so nebenbei auch darin, für ihre gute Pflege und ordentliche Behandlung durch die Menschen zu werben. Und wenn ihnen das erfüllt wird, machen sie wahr, was ein im Zuge mitgeführtes Propaganda-Transparent ausdrückte: Der Hund ist der treueste und unbestechlichste Freund des Menschen!

Auf dem Bunicmschhof hatte sich eine stattliche Menge eingefunden, um sich von den Leistungen des Vereins und der Tiere zu überzeugen. Zum erstenmal seit seinem Bestehen trat Vorwärts öffentlich auf. Das Publikum sah ausgezeichnete Dressurvorführungen, sah sie mit staunenden Augen. Besonders entzückend waren die kleinen Paraden, bei denen Hunde und Führer sehr gut auf einander abgestimmt schienen. Die Futterverweigerungen waren ebenfalls treffliche Dressurakte. Zum Schluß wurde die bekannte Mannarbeit mit verschiedenen Tieren gezeigt. Auch sie verlief reiflos zufriedenstellend.

Der Verein darf mit seinem Debut zufrieden sein. Die vielen Arbeitersportler, die sich eingefunden hatten, waren es auch. Am kommenden Sonntag nachmittag werden die Vorführungen im Rahmen der sportlichen Darbietungen auf dem Buni wiederholt.

Auf Geheiß der KPD

Streik der Wohlfahrts(M.)arbeiter

Was die Kommunisten seit Wochen angekündigt, haben sie gestern durchgeführt: einen Streik derjenigen Wohlfahrtsempfänger, die gegen Unterfertigung arbeiten. Unter Führung von Drews (KPD) und G. Frank, der sich stolz als „parteilos“ bezeichnet, feste sich mittags die Belegschaft der Baustelle Charottenstraße in Bewegung und zog zur Baustelle Falkenwiese. Mehr oder minder liebevolle Aufforderungen, in denen wiederholt vom Knochenkaputt schlagen die Rede war, veranlaßten die Belegschaft auch hier zur Arbeitsniederlegung. In welchem Umfang das nur auf die Drohungen hin geschah, beweist die Tatsache, daß heute früh an dieser Stelle 15 Mann wieder zur Arbeit kamen. Am gewalttätige Auseinandersetzungen zu vermeiden, hat die Behörde für Arbeit und Wohlfahrt zunächst die Schließung aller Baustellen verfügt, auf denen Wohlfahrtsempfänger gegen Unterfertigung arbeiteten. Daraufhin traten die auf der Baustelle Lohnmühle beschäftigten Fürsorgearbeiter in den Streik, so daß die Arbeit vollständig ruht.

Die durch zum Teil jahrelange Erwerbslosigkeit bewirkte Erbitterung der Betroffenen ist nur allzu verständlich, aber vielleicht kommen sie bei einiger Ueberlegung zu der Erkenntnis, wessen Geschäfte sie mit diesem unüberlegten Vorgehen eigentlich besorgen, wie es den Drahtziehern und ihren Mitläufern schon am Montag mittags auf der Baustelle Falkenwiese von einem unserer Genossen deutlich gesagt wurde. Gestern predigte unser Freund leider noch tauben Ohren. — Wieder ein Beispiel, wie die Einheitsfront der KPD. aussehen soll.

Zur Verlegung des Reisebüros des Lübecker Verkehrsvereins e. B. in den Lübecker Hauptbahnhof ist noch zu bemerken, daß dieses Reisebüro nach wie vor unter der bisherigen Telefonnummer 23140 zu erreichen ist. Insbesondere sei darauf hingewiesen, daß das Publikum in diesem Reisebüro alle Fahrkarten zu amtlichen Preisen erhält und daß bei großem Andrang ein Warten an den Schaltern daher überflüssig sein dürfte.

Badeanstalten Krähenteich und Falkendam. Die Temperaturen betragen: Wasser 19 Grad, Luft 17 Grad.

SALEM ZIGARETTEN

50 SALEM AUSLESE
40 SALEM GOLD EXTRA
3 1/2 SALEM GOLD

Wo findet man Erfüllung?
Wo rauf der Arbeit Riß?
Die „SALEM ZIGARETTEN“
begrüßen sie im Riß:
sie sind die stärkste Disziplin
für Riß und Exzitation!

sind in Qualität unerreicht und immer preiswert!

Böhmer in der Patzche

Geschichten aus dem Landesteil Lübeck

Die Holsteinische Schweiz ist ein schönes Stückchen Erde. In den Kurorten hält sich das erholungsbedürftige Bürgervolk auf (die Notverordnungen trafen es gar so schwer!). Nur Sonntags kommen auf Rädern und Lieferwagen die großstadtgequälten Arbeiter und kleinen Leute, um ein winziges Maß von der Schönheit dieses Landstriches in sich aufzunehmen. Schade, daß derartige Genuß durch das Gewimmel von „Notverordnungsjacken“ an allen Enden und Ecken beträchtlich beschnitten wird. Ueberall rufen die Arme auf römisch empor und die Augen werfen giftige Blicke auf republikanische Embleme.

Auf den Straßen nach und über Eutin zu zieht tagsüber viel wildes Volk; schlecht ist die Bekleidung, schlecht das Aussehen. Handwerksburschen sind es, Strömer des Lebens. An der Brust steck das Sakentkreuz, es scheint mehr aus geschäftlichen als aus politischen Gründen da zu stecken. Oder aus beiden. Was bei den Anhängern dieser Partei ja zu einer kümmerlichen Einheit verschmolzen ward. Was sie wollen? Sie ziehen durch die Lande und essen von den Brotkrumen, die von den Tischen der Braunen Häuser fallen. Wanderer berichten übereinstimmend von Scharen dieser Baffermannlichen Gestalten, die gerade gegenwärtig das Land „bevölkern“. Dies Land gehört also den Nazis! Es ist pleite und wird noch pleiter werden. Worauf sich die Traten Oldenburger verlassen können. In solcher Kümmerlichkeit ist ein Witz immer gut. Einige Arbeiter-Wanderer haben so einen am verflohenen Sonntag erlebt. Sie zogen durch das schöne Land kreuz und quer. In der kleinen Ortschaft Bröhl (Sohwacher Buch) machten sie halt. Die satte Ruhe tat wirklich wohl. Lange dauerte sie nicht; ein junger Mann näherte sich der Gruppe, deutsche Zeichen der Verlegenheit in seinem Gesicht: „Ach würden Sie so liebenswürdig sein, ein klein wenig zu helfen? Ich fahre nämlich ein Auto. Der Wagen ist uns auf dem Weg zum Strand festengeblieben. Er will nicht weiter. Helfen Sie bitte!“ „Untermenschen“ sind bekanntlich keine brutalen Rowdys, keine Hilferweigerer, wenn Not an Mann ist. Sie halfen mit allen Kräften, bis der Wagen wieder fahrfertig auf der Landstraße stand. Der Chauffeur dankte; er konnte froh sein, denn der Weg, den er gefahren, war bei Strafe verboten. Und dann noch in einem Lande mit gestrenger Nazi-Regierung. Was hätte was abgeben können. . . In nächster Nähe stand zufrieden lächelnd der Besitzer des Autos, packte sich hinein und kaufte davon.

Ein braver Bröhlter Eingeborener erst konnte zum allgemeinen Ersparnen den Schleier von dem mysteriösen Auto auf verbotenen Wegen im Nazi-Lande Oldenburg lüften: Der zufriedene lächelnde Herr war kein Geringerer als Böhmer aus Eutin, zweimal durchgefallener Ministerpräsident-Schaftskandidat der Nazis!!!

Dieser Vorfall wirkt symbolisch. Die Karre wird in den Dred gefahren und die Arbeiter werden sie nachher mit vereinten Kräften wieder herausziehen müssen. So mag und soll es sein, nur ein Unterschied wäre doch zu machen: Weiterfahren darfs dann nicht mehr geben!

Summ.

Die Zahl der Arbeitslosen

Am 15. Juni 1932 belief sich die Zahl der Erwerbslosen am Ort auf 21 136 (Vortwoche 21 002)

Davon entfallen auf:	Berichtswoche	Vortwoche
Landwirtschaft	556	541
Steine und Erden	120	119
Metallgewerbe	3540	3506
Holzgewerbe	828	831
Textilgewerbe	1278	1247
Graphisches Gewerbe	179	196
Alle übrigen Facharbeiter	1369	1355
Ungelehrte Arbeiter	4000	4028
Samenarbeiter (Hoch- und Tiefbau)	653	627
Jugendliche Arbeiter	395	391
Erwerbsbeschränkte	359	358
Schiffsbesatzung	365	452
Angestellte	1842	1828
Zusammen	15504	15479
Weibliche Arbeitsuchende	5632	5523
Gesamtsumme	21 136	21 002

Die alltäglichen Nazirüpeleien

Spieß mit dem Revolver

Der Spieß mit den Nazibrüdern wird allmählich ungemütlich. Die ständig die Straßen belagernden und sie durchfahrenden Herrchen werden frech. Sie freifen nicht nur herum, um das Angeficht des hilleitlich verendeten Bürgermeisters durch ihre Kriegserklärung zu bewahren, sondern sie suchen absichtlich Schaden zu entrichten.

So fand gestern morgen wieder ein solcher Indierergögling vor dem Postamt und unterhielt sich mit einem Sippelbruder (siehe Artikel: Böhmer in der Patzche), den er seiner gelben Hofen wegen für einen „Pa. hielt.“ „Ach,“ sagte der Jüngling zu dem fahrenden Gesellen, „ich habe vor niemand Angst, ich bin ge-

EJU

Wie diejenigen Genossen und Genossinnen, die gewöhnlich am Sonntag von 7-11 Uhr teilgenommen, melden sich im Januar 11 bis Mittwoch, 22 Juni. Spätere Meldungen werden nicht berücksichtigt.

Vom Arbeitsmarkt im Bezirk Lübeck

in der Zeit vom 1. bis 15. Juni

Die Zahl steigt schon wieder

Die Lage des Arbeitsmarktes hat sich im Bezirk des Arbeitsamtes Lübeck in der Zeit vom 1. 6 bis 15. 6. 32 leider wieder etwas ungünstiger gestaltet. Die Gesamtzahl der Arbeitsuchenden betrug im Gesamtbezirk am Stichtage: 15. 6. 32 = 21 026 männliche und 6 207 weibliche, zusammen 27 233 gegen 20 677 männliche und 6 155 weibliche, zusammen: 26 832 am 31. 5. 32. Michin 349 männliche und 52 weibliche, zusammen 401 Arbeitsuchende mehr als am 31. 5. 32.

In Lübeck selbst wurden 15 294 männliche und 5 568 weibliche, zusammen: 20 862 Arbeitsuchende gegen 14 960 männliche und 5 522 weibliche, zusammen: 20 482 in der Vorberichtszeit gezählt. Der Zugang betrug hier also 334 männliche und 46 weibliche, zusammen: 380 und bei den Nebenstellen insgesamt 21 Arbeitsuchende.

Vermittlungen wurden in der verflohenen Berichtszeit im Gesamtbezirk 170 männliche und 153 weibliche, zusammen: 323, getätigt.

Die Lage in den einzelnen Berufsgruppen war folgende:

Landwirtschaft: Die Zahl der männlichen Arbeitsuchenden hat wieder etwas zugenommen. Die zur Zeit fälligen Arbeiten wie Kohlpflanzen und Rübenhacken werden vielfach mit eigenen Kräften beschaft. Von verschiedenen Nebenstellen werden jedoch vereinzelt Vermittlungen für die Arbeiten gemeldet. In der weiblichen Abteilung war eine kleine Abnahme in der Zahl der Arbeitsuchenden zu verzeichnen. Hier zeigten sich die Gemüsegärtnereien etwas aufnahmefähig.

Steine und Erden: Eine Nebenstelle meldet die Vermittlung von Steinschlägern (12) für Wegeausbesserungen. Für Ziegeleiarbeiter ist die Lage noch sehr schlecht.

Metallgewerbe: Die Zahl der männlichen und weiblichen Arbeitsuchenden zeigt kaum eine Veränderung. In der männlichen Abteilung war der Zugang etwas größer als der Abgang. In der weiblichen Abteilung kam der Zugang aus der Blechemballagenindustrie.

Textil- und Papierverarbeitung: Die Lage hat sich nicht gebessert. Der Bestand blieb unverändert.

Lederindustrie: Hier ist ein ganz geringer Abgang zu verzeichnen.

Holzgewerbe: Durch Fertigstellung verschiedener Umbauten kam eine Anzahl Bauhelfer zur Entlassung. Für die übrigen Untergruppen trat ebenfalls keine Besserung ein.

Nahrungsmittelgewerbe: In der männlichen Abteilung konnten nur die üblichen Aushilfen für Bäcker (8) vermittelt werden. Die große Zahl der weiblichen Arbeitsuchenden blieb unverändert.

Bekleidungs-gewerbe: Der im Vorbericht gemeldete Zugang hielt auch in der jetzt verflohenen Berichtszeit in beiden Abteilungen an.

Gesundheits- und Körperpflege: In der männlichen Abteilung wurde ein kleiner Rückgang festgestellt. Die Zahl der weiblichen Arbeitsuchenden blieb unverändert.

Baugewerbe: Die Fertigstellung weiterer Bauten brachte einen Zugang an Maurern, Dachdeckern und Bauhilfsarbeitern. Einige Zimmerer und Maler konnten dagegen noch für kurze Zeit Beschäftigung finden. Die Lage für Maler zeigt überhaupt eine leichte Besserung, die jedoch allem Anschein nach nicht von langer Dauer sein dürfte.

Vielfältigungsgewerbe: Die Gesamtlage ist nach wie vor sehr schlecht.

Theater und Musik: Eine beachtliche Veränderung ist hier in der Zahl der Arbeitsuchenden nicht eingetreten.

Gastwirtschaftsgewerbe: Für Saisonbetriebe konnten vereinzelt Zimmer- und Küchenmädchen vermittelt werden. Die Saisonbetriebe halten noch immer mit den Einstellungen weiterer Kräfte sehr zurück. Es dürfte erst Anfang des nächsten Monats eine lebhaftere Vermittlung eintreten.

Verkehrsgewerbe: Der im Vorbericht gemeldete Rückgang an Arbeitsuchenden ist zum Stillstand gekommen.

Häusliche Dienste: Städtische Privathaushaltungen entlassen nach wie vor älteres Personal, um hierfür jüngere Kräfte einzustellen. Die angeforderten Landmädchen sind nicht immer reiflos zu beschaffen.

Lohnarbeit wechselnder Art: Die Gesamtzahl der männlichen und weiblichen Arbeitsuchenden hat wieder etwas zugenommen. Im Hafengebiet hat die Beschäftigungsmöglichkeit etwas zugenommen. Auch auf den Holzlagerplätzen hat eine regere Tätigkeit eingesetzt, die jedoch einem fortwährenden Wechsel unterworfen ist.

Heizer und Maschinisten: Der im Vorbericht gemeldete Rückgang in der Zahl der Arbeitsuchenden ist inzwischen wieder aufgeholt.

Jugendliche Arbeiter: Hier konnte eine kleine Zahl Hausburschen für Aushilfen vermittelt werden.

Erwerbsbeschränkte: Der Bestand an Arbeitsuchenden hielt sich auf der bisherigen Höhe.

Kaufmännische Angestellte: Die Zahl der männlichen Arbeitsuchenden hat sich wenig verändert. Die weibliche Abteilung dagegen konnte für einen größeren neuen Betrieb eine ganz beachtliche Zahl Verkäuferinnen vermitteln.

Büroangestellte: Hier war die Lage in beiden Abteilungen weniger günstig, wenn auch einige Vermittlungen getätigt werden konnten.

Technische Angestellte: Die Zahl der Arbeitsuchenden hat in beiden Abteilungen eine ganz geringe Abnahme erfahren.

Sozialdemokratische Partei

Vorstand und Ausschuß (einschließlich Bezirksführer)

Am Mittwoch, dem 22. Juni, abends 7 Uhr, Sitzung im Gewerkschaftshaus

Zutritt nur gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuches u. Ausweises

„Warum?“ fragte der andere. „Deswegen,“ erklart die Antwort; und heraus holte er mit fähnem Griff einen Revolver. Der Naziheld war aber an den Verkehrt geraten; der Sippelbruder holte einen Schutzmann und abgeführt wurde der Hitlerjodak.

Ein weiteres Beispiel der Harmlosen: Heute früh rempelte ein Schlichterlehrling in Begleitung eines „Aninformierten“ einen jugendlichen Erwerbslosen in der Braunstraße an. Absichtlich wurde der Erwerbslose an die Wand gedrückt. Auf den Gegenstoß setzte sich der andere schimpfend in Positur, wurde aber von dem nicht hange werdenden Erwerbslosen zum Abmarsch befohlen.

Tägliche Kleinigkeiten, die leicht zu größerem entflammen können, und dann schreit das Sakentkreuzpaar: die Sozis haben schuld. Schöne Gesellschaft.

Salz wird um 100 Prozent teurer

Hausfrau, denke an dies Regierungsgeschenk!

Die bevorstehende Erhöhung der Salzsteuer hat zu einer sehr starken Nachfrage nach Salz im Kleinhandel geführt. Das ist sehr verständlich. Kochsalz kostete bisher im Kleinhandel 7 1/2 bis 8 Pfennige das Pfund. Dazu tritt künftig eine Steuer von 6 Pfg. das Pfund. Da außerdem von dem Preis und der Steuer noch eine zweiprozentige Umsatzsteuer gezahlt werden muß, so dürfte nach Eintritt der Steuer das Pfund Salz nicht unter 15 Pfennig zu kaufen sein. Der Preis für Salz verdoppelt sich also. Sorgsam wirtschaftende Hausfrauen bedenken sich deshalb jetzt bereits mit ihrem Bedarf an Salz für einige Monate ein.

Theater- und Musik-Rundgebung ausverkauf

Wie voraus zu sehen, sind für die Theater- und Musik-Rundgebung am Mittwoch, dem 22. Juni, 20.30 Uhr, alle Karten ausgegeben. In der Kasse findet daher keine Kartenausgabe mehr statt. Da sämtliche ausgegebenen Plätze für die Veranstaltung nummeriert sind, findet die Saalöffnung um 8 Uhr statt. Das Konzert beginnt pünktlich um 8.30 Uhr. Das Programm für diese Veranstaltung hat noch einige Aenderungen erfahren. Des Städtische Orchester spielt: Coriolan von L. van Beethoven, die G-moll-Sinfonie von Mozart, die Freischütz-Ouvertüre von Weber, eine Suite Gretzy-Mottel und den Kaiserwalzer von J. Strauß. Die Ansprache hält Herr Intendant Dr. Groß. Da viele Abonnenten und Freunde unseres Theaters zu dieser Rundgebung keine Karten mehr erhalten haben, machen wir schon jetzt darauf aufmerksam, daß die Theater- und Musik-Rundgebung im Monat August noch einmal wiederholt wird.

Prüfung für Kuchschreift

Zu der in der Handelslehranstalt abgehaltenen Prüfung des Staatlichen Prüfungsamtes für Kuchschreift hatten sich 32 Damen und Herren eingefunden. Ihr Prüfungszeugnis erhielten für 120 Silben in der Minute (Vorprüfung) Herta Anders, Agneta Blank, Erica Gacht, Ludwig Kämpfer, Ina Plath und Marianne Rathack, für 150 Silben Johanna Bruhn, Lenchen Crull, Gertrud Faust, Magda Haberlost, Käthe v. Hove, Karl Hopp, Christa Krüger, Frida Lüneburg, Ewald Stahl, für 180 Silben Leo Bosh, Hans Wünger, Paul Buszpfahl, Hans Georgi, Etriede Kossel, Käthe Meier und Lottchen Schlemann, für 200 Silben Fritz Bühlung. Gegeben wurden bestimmungsgemäß zwei Diktate von je fünf Minuten Dauer, und zwar in gleichbleibender Geschwindigkeit. Zu übertragen war ein Diktat, während das andere vorgelesen werden mußte. Von den 23 Bewerbern, die die Prüfung bestanden, schrieben 15 die Einheitskuchschreift, 8 das System Stolze-Schrey. Das Prüfungsamt hat beschlossen, auch eine Prüfung für Maschinenschreiber einzurichten.

Den besten Schutz bietet allen Radfahrern und Motorradfahrern der

Arbeiter-Rad- und Kraftfahrer-Bund „Solidarität“

Darum werdet Mitglied bei ihm!

Und wieder treppauf-treppab.



Fritz Bierbach, Scherz -- hier ist's richtig, der Mann verdient ja noch ganz richtig!

Was, Karl, auch Freiheitopfer zahlen? Na, Fritz, die weißt doch, Reichstagswahl!

Und Bierbach gibt, wie ihr hier seht! Mal warten, wie es weitergeht!

Rund um den Erdball

Der Wundermediziner von Berlin W.

Ein Konjunkturarzt, der Optimismus suggeriert / Pleiten, an die man nicht mehr zu denken braucht / Buddhistische Lamas als Rettungsanker / „Wirtschaftsführer“ werden seelisch aufgebügelt

Die Verwirrung und Ratlosigkeit, die sich zahlloser Menschen bemächtigt hat und aus der sich der propagandistische Erfolg der Nazigaukler erklärt, treibt immer wunderlichere Blüten. Die Propheten und Heilseher, die Astrologen und Wundermänner haben ganz große Konjunktur. Zu ihnen strömen die wartenden Stützen der gestrigen Gesellschaft, am Altar okkultistischer Bögen opfern sie den letzten Rest des gesunden Menschenverstandes, auf den sie sich einst so viel einbildeten. Eine Audienz bei Hanussen wird mit der Summe bis zu tausend Mark honoriert, bei Frau Seidler, der Klarer-Nyctia, ist Hochbetrieb, kurz, die „Weißkäse“-Experten jeder Art können sich vor dem Ansturm ihrer Gläubigen nicht retten.

Aber der „letzte Schrei“ ist nicht der Heilseher und die Kartenlegerin, sondern der „Psychotherapeut“. Es ist ein Herr K., der in Berlin W. praktiziert. Ein Zaubermeister des Optimismus, ein Seelentröster für alle, denen die Todeszuckungen der kapitalistischen Welt den Glauben an eine höhere Gerechtigkeit zu nehmen drohen.

Der weinende Börseianer

„Mein Spezialgebiet ist die Heilung der Psychasthenie“, erzählt Herr K. „Das ist die Gemütskrankheit unserer Zeit, hervorgerufen durch Krieg, Inflation und Krise. Man erkennt sie an nervöser Unruhe, Schlaflosigkeit, Mangel an Konzentration, Energielosigkeit, Depressionen, Zwangsideen — gesteigert bis zur absoluten Lebensunlust und Selbstmordabsicht. Es sind diejenigen Menschen, die die Flinte ins Korn werfen wollen. Es gilt also, Kampfnaturen aus ihnen zu machen und ihnen diejenigen Fähigkeiten zu geben, die man heutzutage im Existenzkampf braucht. Da kommt zum Beispiel einer der bekanntesten Berliner Börseianer und erzählt, daß er ständig in der Angst vor der Pleite lebe und morgens in seinem Büro oft zu weinen anfangen. Solchen Leuten suggeriere ich die Schlaflosigkeit weg und versuche, ihnen neuen Lebensmut, gute Laune und Energie einzuflößen. Und mancher geht schon nach der ersten Behandlung vergnügt pfeifend aus dem Haus!“

„Und wie machen Sie das?“

Der Psychotherapeut führt uns in sein Behandlungszimmer. Einer der wartenden Patienten wird hereingerufen und die Kur beginnt.

Eins, zwei, drei — Du bist nicht pleite!

Arzt und Patient stehen sich gegenüber. „Sie schließen die Augen“, sagt Herr K. in leisem, eintönigem Soffall. „Sie können die Augen nicht mehr öffnen. Jetzt legen Sie sich auf das Sofa.“ Der Patient gehorcht, er macht den Eindruck eines Schlafwandlers. „Sie befinden sich in einem wohlthuenden Entspannungszustand, Ihr Herz arbeitet vollkommen ruhig. Sie werden immer müder, aber bleiben an der Grenze zwischen Schlaf und Wachen;

jedes Wort dringt tief in Ihr Unterbewußtsein...“ Nach dieser Einleitung, die den Patienten sichtlich in einen leicht hypnotischen Zustand versetzt hat, beginnt die eigentliche Behandlung. Eine Viertelstunde lang redet der Arzt in folgender Weise auf den ruhig liegenden Patienten ein: „Sie werden heute Abend einen herrlichen Schlaf haben. Wenn Sie morgen früh aufwachen, haben Sie alles Schwere, das Sie erlebt haben, vergessen. Sie werden das Gefühl haben, mehr leisten und besser arbeiten zu können als andere. Sie erinnern sich nicht mehr an das geschäftliche Mißgeschick, das hinter Ihnen liegt...“

Nachdem diese lieblichen Worte, in eintönig-suggestivem Soffall gesprochen, verklungen sind, ist man schon am Ende: „Wenn ich bis drei zähle, wachen Sie auf! — eins, zwei, drei!“ — Der Patient erhebt sich, als sei die natürlichste Sache der Welt geschehen und geht nach Hause.

Optimismus nach Honorar und Bedarf

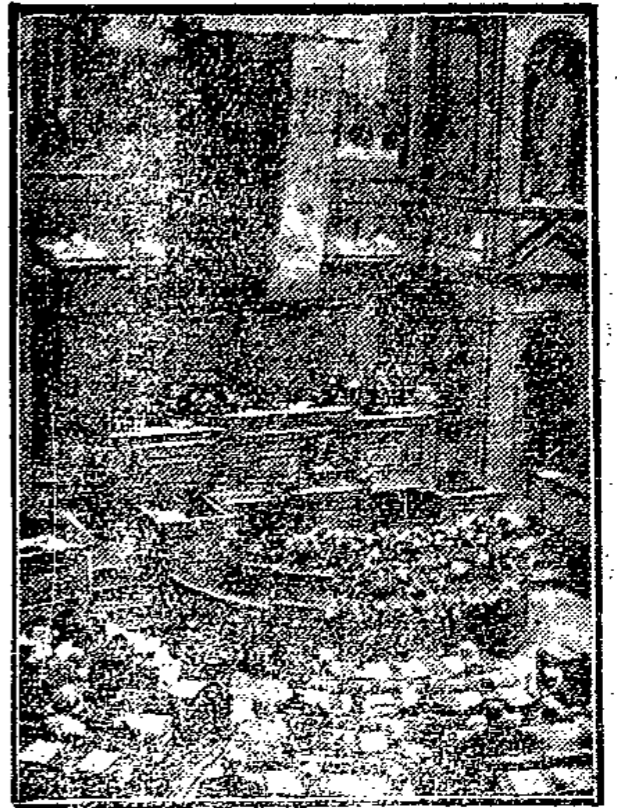
Angefahr zwanzig derartiger Behandlungen, so wird uns erzählt, seien notwendig, bis der Patient als „geheilt“ entlassen werden könne. Aber auch schon während dieser Kurzeit bessere sich, so glaubt Herr K. berichten zu können, der Zustand des Leidenden ganz erheblich.

„Ist die Art der Behandlung mit Hypnose nicht gefährlich?“ — „Bei den zahllosen Hypnosen, die ich in letzter Zeit durchgeführt habe, ist kein einziger Fall einer seelischen Störung vorgekommen. Während ich hier die Patienten einzeln vornehme, mache ich in Erholungsheimen größtenteils Gruppenhypnosen; meist im Freien. Die Betten oder Stühle der Patienten werden in den Garten gestellt, und ich suggeriere ihnen dann summarisch Wohlbefinden, Optimismus und Energie ein.“ Die Sache funktioniert also anscheinend auch im Enghes-Verschieß.

„Ist das eine neue Art der Psychotherapie?“ — „Ich kenne sie schon von Rußland her, wo ich vor dem Kriege auf diesem Gebiet gearbeitet habe. Dann war ich in der Mongolei und habe mir von den buddhistischen Lamas die Geheimnisse suggestiver und hypnotischer Behandlung gründlich beibringen lassen.“

Der Rettungsanker des „Wirtschaftsführers“

Der eifrige Magier von Berlin W. kann nicht über schlechte Praxis klagen, wie so viele Tausende seiner ärztlichen Kollegen, die sich nicht so geschickt auf die Erfordernisse dieser aus den Fugen gegangenen Zeit einzustellen wußten. Herr K. Rundschaft setzt sich größtenteils aus Mitgliedern der sogenannten „besten Gesellschaft“ zusammen und wenn man ihm glauben darf, so sind unter seinen Patienten auch einige recht bekannte „Wirtschaftsführer“ zu finden. Mag sein, daß er manchen von ihnen davon abhalten kann, sich angesichts der drohenden Pleite umzubringen — mehr Talent zum „Wirtschaftsführen“ wird er diesen Hoffnungslosen bestimmt nicht suggerieren können!



Die Zehnjahresfeier des Allgemeinen Deutschen Beamtenbundes

Die Feier des zehnjährigen Bestehens, die der Allgemeine Deutsche Beamtenbund, die Spitzenorganisation der freigewerkschaftlichen Beamtenverbände im Plenarjahr des Preussischen Staatsrates beging, fand ganz unter dem Eindruck der Nosverordnungsmaßnahmen des Kabinetts von Papen. Der langjährige Bundesvorsitzende, Ministerialrat a. D. Falckenberg, erklärte, die neue Wendung des Regierungskurses habe zu einer Aktivierung der gewerkschaftlichen Arbeit geführt. Die Gewerkschaften aller Richtungen und auch der Allgemeine Deutsche Beamtenbund würden bis zum letzten gegen alle Versuche kämpfen, die Gewerkschaften im öffentlichen Leben auszuschalten.

Orkan im Elsaß

Dorf verwüstet

Strasbourg, 21. Juni (Radio)

Über den nördlichen Teil des Sundgaaes ist am Montag ein furchtbarer Orkan hinweggegangen. Besonders die Gemeinde Affheim hat schwer gelitten. Fast sämtliche Häuser des Dorfes wurden abgedeckt; drei Schuppen wurden wie Kartenhäuser umgeworfen und zahlreiche Bäume entwurzelt. In zwei anderen Ortschaften zählte man rund 1500 entwurzelte Obstbäume.

Kurze Meldungen

Segelboot gekentert. In der Montag-Nacht kenterte vor Fredrikshavn (Nordjütland) ein mit sieben Personen besetztes Segelboot. Nur drei Insassen konnten sich retten. Die Leichen der vier Ertrunkenen sind noch nicht geborgen worden.

Alkoholschmugglers Ende. Bannie Higgins, der seit dem Tode Jack Diamonds mächtigste New Yorker Bandenführer und Alkoholschmuggler, wurde am Sonnabend Abend während eines Spaziergangs auf offener Straße ermordet. Die Attentäter fuhren in einem Auto an Higgins vorbei und schossen mit Maschinengewehren auf ihn. Die New Yorker Unterwelt ist über die Ermordung ihres Prominentesten außerordentlich erregt.

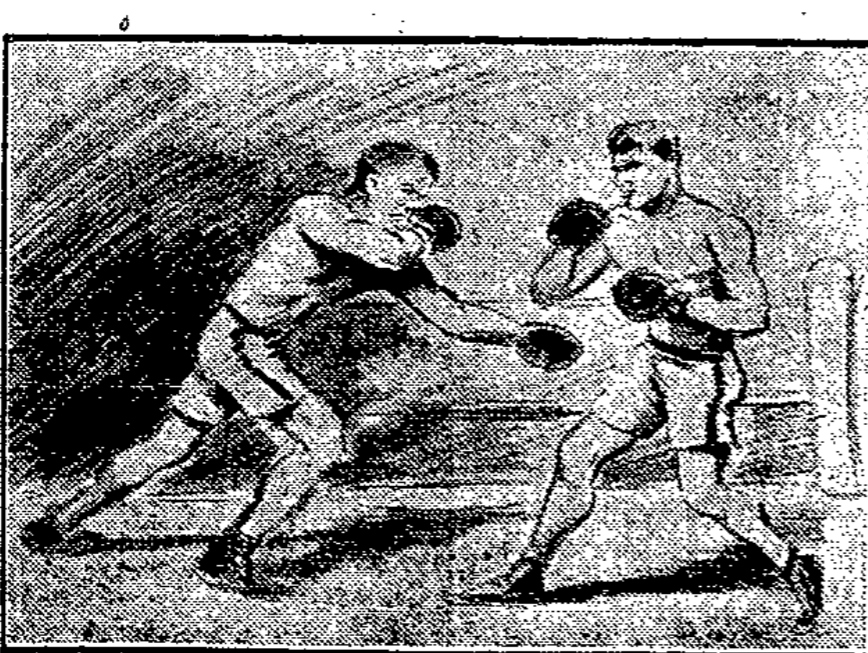
Riesenbrand. In dem Geschäftsviertel von Kobe (Japan) brach am Montag ein Feuer aus, das bald riesige Dimensionen annahm. 70 Gebäude fielen dem Feuer zum Opfer. Der Sachschaden wird auf etwa eine Million Mark geschätzt.

Do X fliegt nach Stettin. Das Flugboot Do X wird am Donnerstag von Berlin nach Stettin starten. In Stettin wird das Boot mehrere Tage bleiben und von dort aus verschiedene Ostseezüge unternehmen.

Heute nacht: Kampf um die Weltmeisterschaft im Schwergewicht



Jack Sharkey
der Herausforderer.



Der Weltmeisterschaftskampf

Eine Erinnerung an das letzte Treffen zwischen Sharkey (links) und Schmeling (rechts): Schmeling versucht, dem angreifenden Sharkey auszuweichen, wird jedoch von einem Linken tief getroffen — das Ringrichterurteil lautet: Sharkey disqualifiziert, Schmeling Weltmeister!



Max Schmeling

der seinen Titel als Weltmeister im Schwergewicht zu verteidigen hat.

Reiseautobus abgestürzt

In Oberösterreich in der Nähe von Gosern fuhr ein großer, mit 25 Personen besetzter Gesellschaftsautobus in voller Geschwindigkeit gegen eine Bank, auf der zwei Personen saßen, und stürzte in einen Abgrund. Die beiden Verunglückten wurden auf der Stelle getötet, drei Insassen des Wagens fanden ebenfalls sofort den Tod. 16 Passagiere, die sich auf einer Vergnügungsfahrt zum Hallstätter See befanden, wurden leicht verletzt, neun von ihnen so schwer, daß sie einem Krankenhaus zugeführt werden mußten. Nur zwei Ausflugsteilnehmer kamen mit geringfügigen Verletzungen davon.

Piccard will höher hinauf

Professor Piccard hat auf Befragen erklärt, daß sein nächster Stratosphärenflug wahrscheinlich im Juli vor sich gehen wird. Allerdings, so betont der Forscher, hänge alles von den Witterungsbedingungen ab. Piccard hat sich u. a. die Aufgabe gestellt, einen neuen Höhenrekord aufzustellen. Bei seinem letzten Aufstieg ist er bis in eine Höhe von 16 000 Metern gekommen. Der Forscher erklärt, daß sein Versuch, diesen Rekord zu brechen, nichts mit sportlichem Ehrgeiz zu tun habe. Allein das Studium der kosmischen Strahlung sei der Hauptzweck des gefährlichen wissenschaftlichen Versuchs.

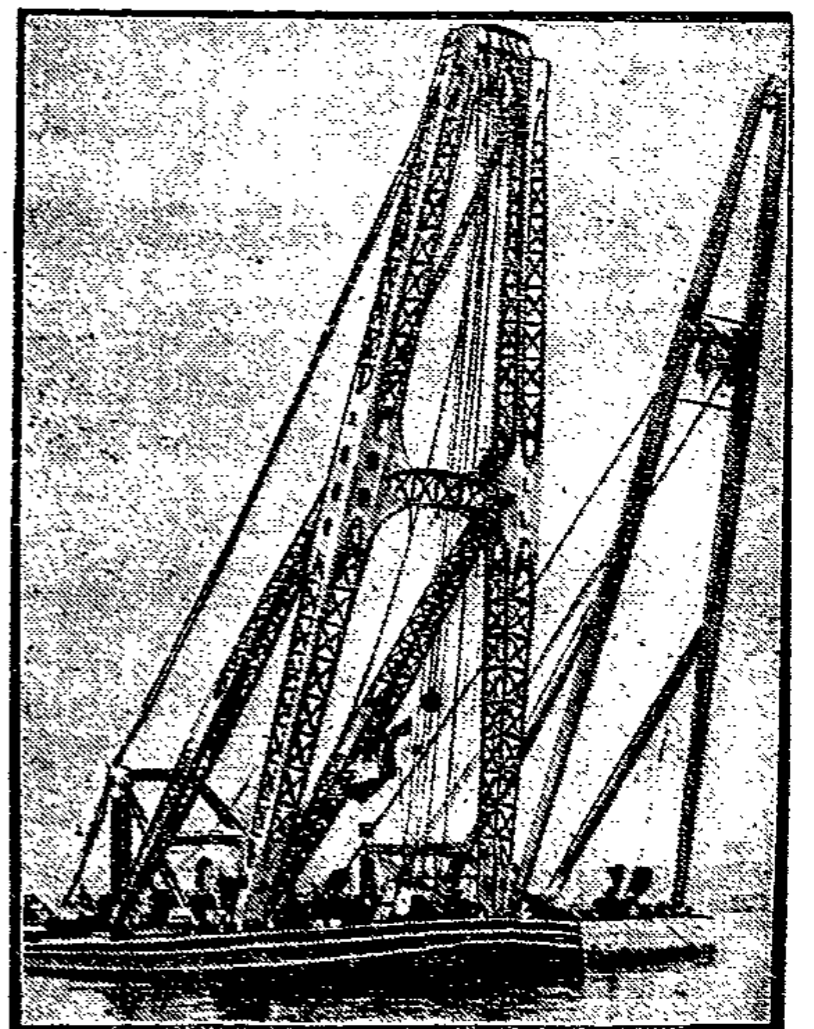
D-Zug rast gegen Fuhrwerk

Bei dem Bauernhof Güttingen zwischen Konstanz und Romanshorn wurde auf einem offenen, unübersichtlichen Bahnübergang ein mit sechs Personen besetztes Fuhrwerk eines Landwirts vom Schnellzug Dortmund-Konstanz-Chur erfasst. Der Landwirt, seine Frau, der 81 Jahre alte Schwiegervater und ein 51 Jahre alter Angestellter wurden getötet.



Nurmi entthront

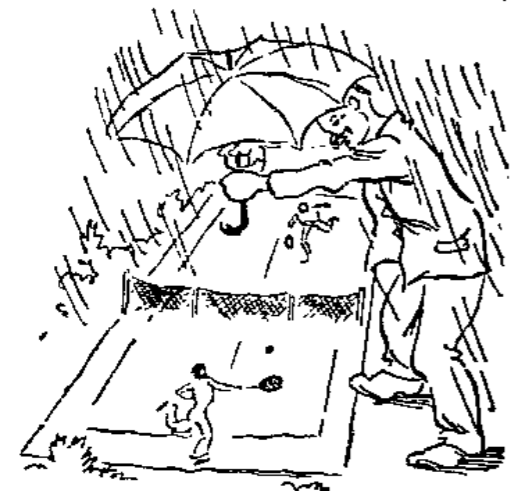
Jetzt sind mehrere Weltrekorde, die das finnische Läuferwunder Nurmi seit einigen Jahren hält, gefallen. Die beste Leistung vollbrachte der Pole Rusoczynski, der in Antwerpen die 3000-Meter-Strecke in der hervorragenden Zeit von 8 : 18,8 lief und damit eine neue Weltbestleistung aufstellte.



Riesentranschiffe auf dem Rhein

Zur Bergung eines im Frühling im Rhein gesunkenen 480-Tonnen-Schleppschiffs sind jetzt aus Rotterdam zwei Transchiffe an die Anlegestelle zwischen Düsseldorf und Köln beordert worden. Transchiffe dieser Größe hat man seit 1914 nicht mehr auf dem Rhein gesehen — das größere hat eine Seetonne von 1500 Tonnen, das kleinere eine solche von 800 Tonnen.

Wie wird das Wetter am Mittwoch?



Seils heiter, teils trübe

Schwachwindig, wolkig, noch Neigung zu leichten Schauern, wenig wärmer.

Die Windbewegung ist bei der flachen Druckverteilung über Mitteleuropa gering. Der Luftstrom von Kaltluft hat in unserem Gebiet heute nachmittags zu leichten Schauern geführt, vereinzelt auch zu leichten Gewittern. Das südwestliche Tief hat sich nahezu aufgefüllt. Die Druckverteilung wird zunächst nur geringe Änderungen erfahren.

Das neue Buch

Sämtliche hier besprochenen Bücher sind durch die Wulfenweber-Buchhandlung, Lübeck, Johannisstraße 46, zu haben

Dr. Ernst S. Fischer, Lübecker Theater und Theaterleben in frühester Zeit bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts. (Ein Beitrag zur Entwicklungsgeschichte einer norddeutschen Bühne bis zum Jahre 1765) Lübeck 1932 = 2. Veröffentlichung der Gesellschaft Lübecker Theaterfreunde.

Wer bisher sich über die Entwicklung des Lübecker Theaters unterrichten wollte, griff zunächst nach der vor jetzt 30 Jahren, also 1902, erschienenen „Geschichte des Theaters in Lübeck“. Sie stammt aus der Feder des Professors Carl Stiehl, der sich auch um die Erforschung des Musiklebens unserer Stadt große Verdienste erwarb und fast 30 Jahre, von 1882-1911, Konzipient der Musiksammlung der Stadtbibliothek war. Da diese Darstellung jedoch für die ältere Zeit etwa bis zum Jahre 1765 nur in weitem Maße ergänzungsbedürftig ist, gibt der Verfasser der vorliegenden Doktorarbeit unter Heranziehung neuer Quellen eine neue zusammenfassende Uebersicht über das mimische Leben Lübecks vom 13. bis in die Mitte des 18. Jahrhunderts.

Der umfangreiche Stoff ist in drei Kapitel gegliedert, deren erstes sich um den Volksbrauch in Lübeck, also den Vorkursen für die Enttöschung von theatralischen Aufführungen und Schauspielen beschäftigt. Dierher gehören z. B. die Feste der Zirkelbrüder oder die feierlichen Aufzüge der Zünfte mit besonderen Tänzen und die Volksbelustigungen der Fasnachtzeit. Allein die Nachrichten über ein sicherlich reiches mimisches Treiben während der großen Feste sind sehr spärlich. Im zweiten Kapitel werden dann die geistlichen Spiele, die Fastnachtsspiele und die Schulschiffe behandelt, für die aber gleichfalls kein besonders ergiebige Quellenmaterial zur Verfügung steht. Am bedeutungsvollsten wird darum das dritte Kapitel über die Wanderbühnen in Lübeck in der Zeit von 1632 bis 1765. Hier hat der Verfasser nach einzelnen Jahren geordnet allgemein aufschlüsselnde und wichtige Nachrichten, namentlich aus den Aufzeichnungen benachbarter Städte, zusammengetragen und ein inhaltreiches Gesamtbild entworfen, welche Wandertruppen in dieser Zeit in Lübeck auftraten und welche Stücke sie spielten. In diesem Abschnitt liegt der Hauptwert der Arbeit. Wie die vorhergehenden Teile ist selbstverständlich gerade dieser durch eingehende Nachweise wissenschaftlich untermauert. Ferner kommen hinzu Bild- und Textbeilagen entscheidender Art und eine Verzeichnis der in Lübeck in den Jahren 1430-1765 aufgeführten Stücke als Erweiterung der Aufzeichnungen. Schließlich fehlen auch eine Liste des einschlägigen, schon vorhandenen Schrifttums und ein Namen- und Sachverzeichnis nicht.

Im Rahmen eines notwendig knappen Hinweises in einer Tageszeitung ist es natürlich unmöglich, auf die Fülle der Einzelheiten einzugehen oder vielleicht hier und da kritische Bedenken zu äußern. Das Wesentliche sollte die kurze Inhaltsangabe andeuten. Was in allem bringt das Erstlingsbuch des jungen Lübecker Autors eine lebendig-bewegte Schilderung, die oft weit mehr dem anmerkenswerten Leser vermittelt, als der Titel der Untersuchungen sagt. Jeder, der für solche erste kulturgeschichtliche Forschungsarbeiten empfänglich ist, wird hier viel lernen können. Vor allem aber wird sich jeder Freund unseres Theaters mit dem Verfasser darüber freuen, daß die Lübecker Bühne nach dem Ueberstehen mancher Niederlagen in der Vergangenheit zu einer Prachtbühne geworden ist, die in der Geschichte des deutschen Theaters mit an erster Stelle genannt werden muß. Wer aber jetzt die Arbeit Dr. Fischers nun fort und überprüft die von ihm nicht behandelte Zeit, vor allem wer ergänzt das Etiefliche Werk für die jüngste Vergangenheit und schreibt die Geschichte des Lübecker Theaters in den letzten 30 Jahren? Dr. S.-r.

Partei-Nachrichten

Sozialdemokratische Partei Lübeck

Samstag, den 23. Juni, abends 8 Uhr, im Saal des Vereins der Arbeitervereine, Vortrag des Genossen R. Scharp über die Bedeutung der Partei für die Arbeiterklasse.

Brandenbaum (Marx III). Am Dienstag, dem 21. Juni, abends 8 Uhr im Heim.

Gruppe Marx I, II und III. Am Donnerstag, dem 23. Juni, abends 8 Uhr, bei Groß, Kettwisch, 16, Pflanzengarten für alle drei Gruppen. 1. Politische Vorträge. Gen. Erwin Segner. 2. Vortrag des Gen. J. Kartens. Anweis und Vorkämpfer mitbringen. Gruppe Stadt II. Mittwoch, 8 Uhr abends, bei Leber, Hauptstraße 11. 1. Vortrag, 2. Politischer Vortragsabend. 3. Verschiedenes. Anweisung über die Reichstagswahl. Die alten Gruppenmitglieder mitbringen.

Sozialdemokratische Frauen

Am Dienstag, dem 21. Juni, 8 Uhr Frauenversammlung der Gruppe II-III (Dopp. Kettwisch). 1. Vortrag der Genossin K. Scharp. 2. Vortrag der Genossin K. Scharp über die Bedeutung der Partei für die Arbeiterklasse. Am Donnerstag, dem 23. Juni, abends 8 Uhr, im Saal des Vereins der Arbeitervereine, Vortrag des Genossen R. Scharp über die Bedeutung der Partei für die Arbeiterklasse. Am Freitag, dem 24. Juni, abends 8 Uhr, im Saal des Vereins der Arbeitervereine, Vortrag des Genossen R. Scharp über die Bedeutung der Partei für die Arbeiterklasse.

Wänitzburg. Am Donnerstag, dem 23. Juni, abends 8 Uhr, im Lokal von Weimann. Vortrag der Genossin Lewis über „Arbeiterwohlfahrt“.

Sozialistische Arbeiterjugend

Stützpunkt: Montag und Donnerstags von 18.30-19.30 Haus der Jugend, Zimmer 5. R. P. Friedrich Ebert. Mittwoch 8 Uhr Lesestunde. Es müssen alle kommen. Donnerstag 8 Uhr Lesestunde. Kommt alle. Die Wädel! Der Vortrag der Genossin Wädel fällt heute, Dienstag, aus. Achtung, Kaffee! Am Donnerstag Abrechnung in der Bücherei von 18.30-19.30 Uhr. R. P. Jean Jaures. Mittwoch Heimabend. Es spricht der Genosse Schmed über „Die Sowjet-Union“. R. P. Paul Levi. Mittwoch, den 22. Juni, Heimabend in der Klosterschule. Vortrag des Gen. Hugo Esh über fernere Fragen. Außerdem wichtige Gruppenangelegenheiten. Pünktliches Erscheinen aller Genossen ist Pflicht. Bringt neue Genossen mit! Spielmannszug. Heute, Dienstag, Leben im Gemeinschaftshaus. Preis 20 Uhr, Trommler 21 Uhr (mit Trommeln). Es darf keiner unentschuldig fehlen. R. P. Friedrich Engels. Heute 20 Uhr im Haus der Jugend Fortsetzung der Arbeitgemeinschaft mit dem Genossen R. Scharp.

Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Kinderfreunde

Büro: Haus der Jugend (Eingang Gegefeuer) Zimmer 11. Öffnung täglich von 17-19 Uhr. Sonntags geschlossen. Achtung, Spielzeuge! Am Dienstag, dem 21. Juni, Leben im Gemeinschaftshaus 18 Uhr. Es darf keiner unentschuldig fehlen. Seid pünktlich! Freude. Wir treffen uns Dienstag um 4 Uhr vor der Schule. Wir gehen zum Planschboden. Abgabe nicht vergessen. Seid pünktlich! Zukunft. Am Mittwoch treffen wir uns zum Leben für Planenke um 5 Uhr in Zimmer 10. Wir leben mit Gallenhorst zusammen. Alle, die am Sonntag nach Planenke mit wollen, müssen sich bis Mittwoch anmelden. Ankosten 25 Pfennig (Verpflegung). Gruppennachmittag am Donnerstag fällt aus. Freies Volk (Marx-Brandenbaum). Achtung! Wir treffen uns Donnerstag um 3 Uhr zur Wanderung beim Heim. Kommt alle und pünktlich.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Büro: Johannisstraße 48. Telefon: 28 897. Öffnung: Dienstags und Donnerstags von 18-19 Uhr.

Ortsverein Lübeck u. Umgebung. Das Jungbunde hat vom 27. bis 29. August in Weimar seinen Bundesjugendtag. Die Kameraden der „Eisernen Front“ sollen nach Möglichkeit Unterstützung leisten. Es sind Selbstkarten zum Preise von 10 Pfennig herausgebracht. Dieselben sind bei den Gruppenführern des Reichsbanners erhältlich. Achtung, Spielzeuge! Heute abend um 7.15 Uhr Eintreten aller Spielzeuge (Keine Kaffee Partei). Parichanzug. Sämtliche Kameraden haben zu erscheinen. Propagandamarsh.

Gewerkschaftliche Mitteilungen

Metallarbeiter-Jugend. Heute abend Arbeitsabend. Wir fangen diesmal um 8 Uhr an. Das Werbematerial ist abzuholen.

Hinweise auf Versammlungen, Theater usw.

Stadttheater. Abschiedsvorstellung Otto Schöff. Morgen Mittwoch, wird einmündig wiederholt Weber-Heffers Schauspiel „Die Fledermaus“ mit Amalie Werth als Käthe und Otto Schöff als Karl-Louis. Herr Schöff, der uns mit Schluss der Spielzeit verläßt und nach Bremen vertritt, wird sich in dieser Vorstellung von dem hiesigen Publikum verabschieden. Die Vorstellung findet zu Preisen von 0,40 bis 2,- statt. Als letzte Operninszenierung dieser Spielzeit gelangt am Freitag, dem 24. Juni, Die spanische Ehe, Komische Oper in zwei Akten von Domenico Cimarosa zur Aufführung. Cimarosa schrieb über 70 Opern. Die heimische Ehe entstand 1791, im Todesjahr Mozarts, in Wien und hatte einen ungeheuren Erfolg. Das entzündende, am musikalischen Glanznummer reiche Werk hat durch Dietrich von Frieburg (Hamburg) eine völlig neue Fassung und zeitgemäße Kürzung erfahren und behauptet nun wieder erfolgreich seinen Platz im Spielplan führender Bühnen. Die Lübecker Erstaufführung inszeniert Konrad Schott, die musikalische Leitung liegt in Händen von Kapellmeister Herbert Winter.

Arbeiter-Sport

Handballspiele des 3. Bezirks Fußball-Serienspiele. Tabelle mit Spalten: Nr., Klasse, Gruppe, Zeit, Gegner, Platz. Spiele sind für den 21. Juni (Dienstag) und 22. Juni (Mittwoch) aufgeführt.

Magdeburg, 20. Juni

Wasserstände der Elbe. Tabelle mit Spalten: Ort, Wasserstand. Orte sind Nimburg, Brandeis, Melnik, Leitmeritz, Lügitz, Presden, Torgau, Wittenberg.

Marktberichte

Hamburger Getreidebörse vom 20. Juni. (Verein der Getreidehändler der Hamburger Börse.) Die Preise für Brotgetreide waren heute erneut gebührt. Die Veröffentlichung der Anbauflächen weist eine Zunahme auf; dies sowie die günstige Beurteilung des Getreideertrages wirken auf die Stimmung ein. Ausländische Getreideverträge unverändert, während für verpöftete Ware infolge Zurückhaltung der Getreideverträge durch die D. G. S. die Forberungen vollständig unrentabel sind. Die Preise verstehen sich für unladbares Getreide freifrei Hamburg ohne Provision, Courtagen und Umladekosten, für ausländisches Getreide unverkocht frei Fahrzeug Hamburg, alles in Reichsmark per 1000 Kilogramm. - Weizen, inländischer: Altmärkischer, 76 Kilogramm, 257-258; Saale-Magdeburger, 76 Kilogramm, 250-251; ausländischer: Hamburger-Mecklenburger-Ditholsteiner, 75-76 Kilogramm, 250-251; Manitoba II hard 95-96, Manitoba I 93-94, Manitoba II 88-89, hard winter I Gulf 92-93, Hartwinter II Atlantic 89-90, Canada 88-89, Plata Canada II 112-113, Plata Rosafle, 79-80 Kilogramm, 86-87, Plata Baraffio, 79-80 Kilogramm, 86-87, Plata Bahia Bianca, 79-80 Kilogramm, 86-87, Ruffen, 79-80 Kilogramm, 86-87. - Roggen, inländischer: Altmärkischer, 73-74 Kilogramm, 197-198; ausländischer: Westfalen II 68-69, Plata, 73-74 Kilogramm, 191. - Safer: inländ.: Mecklenburger-Pomm.-Ditholsteiner 168-176, Gewichtsbarer über Notia. - Gerste: inländischer: Magdeburger 188-207, Sommergerste für Futterweide 180-183; ausländischer: Canada Westfalen IV Plata (63-64 Kilogramm) 94-95, Donau-Schwarzmeer (61-62 Kilogramm) 93-94, Südrufen (62-63 Kilogramm) 94-95. - Mais: Plata verköhlt 148-149. Donau-Bulg.-Galliz-Jugoslavien verköhlt 142-143. Futtererbsen: hartkochen, Ditholsteiner, Mecklenburger 176 bis 178. Futtererbsen: 170-172. Tendenz für Weizen und Roggen meiste ruhig.

Arbeiter-Turn- und Sportverein Lübeck. Wegen der Restwoche fallen alle Übungsstunden aus. Turnerrinnen, die in der Stadt turnen (Lange Eohberg) treffen sich am Donnerstagabend 8 Uhr auf dem Buntamshof. Wir haben noch einmal die Sätze.

S. D. Viktoria h. 08. Achtung, 2. Mannschaft! Die 2. Mannschaft spielt am 22. Juni vor dem Spiel der 1. Mannschaft gegen Rotenburger 2. und zwar 7.40 Uhr auf dem Kafersendri. Aufstellung: Bierett, Frick, Jähr, Kamp I, Volk, Bumester, Wroba, Brufe, Reier II, Ertau, Glauer, Erlos Schöder, Treffpunkt der Mannschaft 17 Uhr (Bereitschaft). Die Genossen, die sich zum Platzbau zum Spiel der Stabemantenschaft gemeldet haben, haben sich am 22. Juni 16 Uhr auf der Eohmühle einzufinden. Als Einrichtiger haben zu erscheinen: Gen. Anderson, Burke, Brufe und Ertau, sämtlich in Tracht. 18.30 Uhr Vereinslokal.

Arbeiter-Rad- und Kraftfahrer-Bund Solidarität, Ortsgruppe Lübeck. A. B. teilung Saalfahrer! Am Mittwoch, dem 22. Juni, wird in Rüdign ein Radballspiel ausgeführt. Es spielen folgende Genossen: Bronau, Ditenlinger, Calm, Komalki, Bieseler, Sirch und der Genosse Sawelich jun. als Ersatzmann. Das Spiel beginnt um 6 Uhr. Abfahrt der Genossen um 5.15 Uhr Burgtorbrücke.

Arbeiter-Rad- und Kraftfahrer-Bund Solidarität, Gau 4 Bezirk 2. Am Sonntag, dem 26. Juni (Haupttag der Reichsarbeiter-Sportwoche) wird von unserm Bezirk ein 32er-Massenrennen auf dem Buntamshof gefahren. Hierzu auf stellen die Ortsgruppe Lübeck 12 Fahrer und 14 Räder, Mösling 6 Fahrer und 6 Räder, Rüdign 8 Fahrer und 8 Räder und Schwartau 6 Fahrer und 6 Räder. Die Fahrer sammeln sich um 12.30 Uhr bei Lender, Hundestraße. Außerdem findet noch ein 6er-Radballspiel Schwartau I gegen Lübeck I, sowie ein 3er-Radballspiel Mösling Jgd. gegen Lübeck Jgd. statt.

Jung-Naturfreunde. Mittwoch abend gehen wir gemeinsam zum Baden. Wir treffen uns um 8 Uhr im Haus der Jugend.

Reichs-Arbeiter-Sportwoche. Zeiterteilung der Reichsarbeiterischen Wettkämpfe am 26. Juni vormittags: 8.15 Uhr: Eintreten der Mehrkämpfer 8.30 Uhr: Beginn der Wettkämpfe nachmittags: 15.00 Uhr: Speerwerfen - Sportler 15.20 Uhr: Kugelstoßen - Sportler 15.40 Uhr: 100-Meter-Lauf - Sportlerinnen 15.45 Uhr: 100-Meter-Lauf - Jugend 15.50 Uhr: 100-Meter-Lauf - Sportler Kugelstoßen - Sportlerinnen 16.00 Uhr: Diskuswerfen - Sportler Hochsprung - Sportlerinnen 16.10 Uhr: 4x100-Meter-Staffette - Jugend 16.20 Uhr: Hochsprung - Sportler Weisprung - Sportlerinnen 16.25 Uhr: 3x1000-Meter-Staffette - Sportler 16.40 Uhr: Weisprung - Sportler 8x50-Meter-Staffette - Sportlerinnen 16.50 Uhr: 4x100-Meter-Staffette - Sportler

Alle Genossen, die nicht am Wettkampf beteiligt sind, müssen sich als Kampfsichter zur Verfügung stellen und vormittags 8 Uhr auf dem Buntamshof sein.

Schiffsnachrichten

Lübeck-Linie Aktiengesellschaft. Dampfer Sankt Jürgen, Kapl. A. Mayer, ist am 18. Juni 18 Uhr von Riga nach Lübeck abgegangen. Dampfer Reval, Kapl. S. Henning, ist am 18. Juni 15 Uhr von Traung nach Lübeck abgegangen.

Abgegangene Schiffe. 20. Juni: D. Heimdall, Kapl. Jürgenfen, nach Alsborg, leer. - M. Hedwig, Kapl. Nielsen, nach Mariager, Gipsteine. - M. Gephir, Kapl. Nielsen, nach Helsingborg, Salz. - M. Fortuna, Kapl. Normann, nach Rosthagen, Salz. - M. Rüne, Kapl. Andersen, nach Alwalla, Steinfalz. - M. Uffel, Kapl. Fischer, nach Wiborg, Steinfalz. - M. Senner Frieser, Kapl. Wastelen, nach Randers, Salz. - M. Genita, Kapl. Leander, nach Wisby, leer. - M. Polaris, Kapl. Steinbrück, nach Obenize, Britfels. - M. Santa, Kapl. Busch, nach Gothenburg, Stückgut. - M. Klarabor, Kapl. Gustafson, nach Helsingborg, Salz. - M. Anger, Kapl. Wertenfen, nach Dänzig, leer. - M. Dove, Kapl. Radnussen, nach Holbeck, Ammoniat. - D. Heimdall, Kapl. Johannsen, nach Rönne, leer.

Abgegangene Schiffe. 21. Juni: D. Hans Voh, Kapl. Voh, nach Burgstaaten. - M. Margarethe, Kapl. Meyer, nach Helsingborg, Rohelfen. - M. Uranus, Kapl. Corleis, nach Stege. - M. Amora, Kapl. Olsen, nach Stockholm, Salz. - M. Suda, Kapl. Anderson, Steinfalz. - M. Hera, Kapl. Sanjen, nach Abo, Steinfalz. - M. Johanne, Kapl. Wertenfen, nach Stad, Salz. - M. Aftah, Kapl. Frohm, nach Norröping, Salz.

Lübeck-Abhurger Dampfschiffahrts-Gesellschaft. Dampfer Smatra, Kapl. S. Meyer, ist am 18. Juni 22 Uhr von Lübeck nach Neufahrwasser abgegangen. Dampfer Smatra, Kapl. S. Meyer, ist am 20. Juni 9 Uhr in Neufahrwasser angekommen.

Kanalschiffahrt. Eingehende Schiffe: Nr. 806, Westfahling, Lübeck, leer, von Hamburg. - Nr. 2471, Bedet, Aken, 616 To. Futtermittel, von Hamburg. - Motorfahn Unhalt, 400 To. Britetts, von Rieja. Ausgehende Schiffe: Nr. 829, Köppen, Gerstfand, 343 To. Papierholz und Schlemmtriede, nach Pirna und Dresden. - Güterdampfer Anni, 49 To. Stückgut, nach Magdeburg. - Motorfahn Deutehafen, 128 To. Kots nach Hamburg. - Motorfahn Karl, leer, nach Ebg.

Wasserstände der Elbe

Tabelle mit Spalten: Ort, Wasserstand. Orte sind Nimburg, Brandeis, Melnik, Leitmeritz, Lügitz, Presden, Torgau, Wittenberg.

Redaktion des Lübecker Volksboten: Leitung Dr. J. Leber, M. d. R. Politik und Wirtschaft: Dr. F. Solnitz; Lokaler Teil und Feuilleton: Hermann Bauer. Verantwortlich auf Grund des Pressgesetzes für den gesamten redaktionellen Teil: Hermann Bauer. Verantwortlich für Anzeigen und Geschäftliches: Johannes Gloe. Druck und Verlag: Wulfenweber-Druckverlag G. m. b. H. Sämtlich in Lübeck. Die heutige Nummer umfasst 10 Seiten.

Hölle Waldhof

Das Prügelheim der Inneren Mission in der Uckermark

Wie kurz berichtet, verurteilte die Prenzlauer Strafkammer nach mehrtägiger Verhandlung die Erzieher der Fürsorgeanstalt der Inneren Mission Waldhof bei Templin zu folgenden Strafen: Den Angeklagten Franke wegen gefährlicher und einfacher Körperverletzung in 5 Fällen zu 330 Mark Geldstrafe, den Angeklagten Rüdemann wegen gefährlicher Körperverletzung in 2 Fällen zu 70 Mark, Jaap wegen des gleichen Delikts in einem Falle zu 100 Mark Geldstrafe und Wenda zu 60 Mark. Die Angeklagten Stein und Knublauch wurden freigesprochen, der Erzieher Teschler wegen Sittlichkeitsverbrechen in 2 Fällen und wegen Sittlichkeitsvergehen zu einem Jahr Gefängnis verurteilt.

Das Geldstrafen-Urteil im Waldhofprozess ist ein Sohn auf das durch das Wohlfahrtsministerium verbriefte Recht der Fürsorgezöglinge nicht geprügelt, geächtet, mißhandelt zu werden. Der milde Spruch des Prenzlauer Gerichts steht im krassen Gegensatz zu dem Gefängnisurteil im Rücklinger Fürsorgeprozess; die Erzieher in dieser Anstalt hatten sich in viel geringerem Maße gegen die ihnen anvertrauten Jungen vergangen als „die Erzieher“ in der Waldhofer Anstalt des Pfarrers Grüber. Die Richter von Neumünster haben sich aber nicht veranlaßt gesehen, ähnlich wie ihre Prenzlauer Kollegen vor den Angeklagten eine Verbeugung zu machen. Obgleich die Waldhofer Erzieher erwiesenermaßen — das milde Urteil kann an dieser Tatsache nichts ändern — die Jungen in unmenschlicher Weise mißhandelt haben, hat das Gericht ihnen ihr männliches Eintreten für ihr bewußt gesetzwidriges Handeln zugute gehalten, ihnen attestiert, daß sie nicht aus Böswilligkeit und Grausamkeit gehandelt, sondern das Beste für die Zöglinge gewollt haben. Ja noch mehr. Das Gericht hat sich bemüht gefühlt zu erklären, daß die Prügelanstalt Waldhof bei Templin diesen „Ehrennamen“ zu unrecht erhalten habe, daß sie in mancher Hinsicht als musterhaft zu erachten sei und man hier für die Gesundheit und auch das seelische Wohl der zukünftigen deutschen Bürger auf das Beste gesorgt habe. Es fehlte nur noch, daß gesagt worden wäre, daß keiner der Richter auch nur einen Augenblick geschaut hätte, die eigenen Kinder dorthin zu geben.

Ganz unbegreiflich war aber die Stellungnahme der Urteilsbegründung für Pfarrer Grüber. Ihm wurde darin nicht, wie man das hätte erwarten sollen, die ganze Verantwortung für die in seiner Anstalt herrschenden Zustände aufgeladen, er wurde nicht als moralischer Anstifter und Begünstiger der Mißhandlungen durch seine Erzieher gebangelt, sondern es wurden nur die Lauterkeit seiner pädagogischen Absichten und Ansichten bestätigt, und ihm nur der Vorwurf der unvorsichtigen Wahl seiner Leute gemacht. Und das geschah, obgleich dieser Pfarrer Grüber sich vor Gericht gewissermaßen als Apostel der Züchtigung vorstellte und vor dem versammelten Publikum ein Evangelium der Prügelstrafe entwickelte, wie man es sich jynischer kaum denken kann. Er erklärte: „Ich bin grundsätzlicher Gegner der Prügelstrafe. Ich empfinde es als unmoralisch, wenn zwischen dem Vergehen eines Zöglings und der Exekution ein überlegt gefaßter Beschluß der in Frage kommenden Instanz, zu strafen, geschoben wird. Ich bekenne mich aber zu der äußerlichen Manifestation des Protestes des Anwickelns eines Erziehers als unmittelbare Reaktion auf die Verfehlung des Zöglings. Diese Form der Manifestation ist den jungen Menschen durchaus verständlich; sie ist jugend-

gemäß und entspringt aus dem Eigenleben der Jugend. Dies spricht mit Händen, das handgreifliche ist ihr adäquat. Der Erzieher ist aber verpflichtet, jugendgemäß zu handeln, nur so entzieht die Bindung zwischen ihm und dem zu Erziehenden. Den Straftenden und den Bestraften verbindet gemeinsame Schuld; die Pein und die Not des Straftenden ist höher als die des Bestraften. Die Jungen kommen aus einem verprügelten Milieu, sie wollen verprügelt werden, anders als durch Prügel — natürlich nur als Protest des Unwillens des Erziehers — sind dem Erleben der jungen Menschen keine Hemmungen aufzuerlegen...“

So ungefähr predigte Pfarrer Grüber im Gerichtssaal. Und mit Hilfe dieser Rabulistik sollten seine eigenen Erzieher gerechtfertigt werden, wie auch die Erzieher seiner Erzieher. Auf die an ihn gerichteten Fragen, ob er auch selbst geprügelt habe, verweigerte er anfangs die Antwort und gab später, als der Staatsanwalt ihn darauf aufmerksam machte, daß aus dieser Verweigerung gegen ihn Schlüsse gezogen werden könnten, völlig unzureichende Erklärungen für seine Handlungsweise. Das Verfahren gegen Grüber war eingestellt worden; der Generalstaatsanwalt hatte aber den Staatsanwalt in dem Waldhofprozess beauftragt, wenn möglich aus der Verhandlung neues Material zu schöpfen. Die Fragen des Nebenklägers, des R.-A. Dr. Löwenthal, zeigten, was dieser Auftrag zu bedeuten hatte. Traf es zu, daß Pfarrer Grüber einen Selbstmordversuch seines Zöglings mit Ohrfeigen bestrafte — in der Anstalt Waldhof gab es mehrere Selbstmorde und Selbstmordversuche —, daß er Weigerungen, der Andacht beizuwohnen, mit dem Befehl Klosettreinigung vorzunehmen, quittierte, daß er Jungen ohrfeigte, weil sie den Fluchtplan ihrer Kameraden nicht verstanden wollten, daß er einen anderen Jungen durch den ganzen Hof schleifte — 14 solcher Fälle zählte der Nebenkläger auf, er beantragte sämtliche in Frage kommende Zeugen zu laden, um die Unglaubwürdigkeit des Pfarrers Grübers zu beweisen, der behauptete, nicht geprügelt zu haben. Seine Glaubwürdigkeit wurde nicht nachgeprüft, das Gericht lehnte die Beweisangebote ab; die Glaubwürdigkeit der Jungen sollte aber durch die Verlesung ihrer Vorstrafen erschüttert und sie selbst durch hartes Zupacken des deutschen Verteidigers, R.-A. Sack, und mit Androhung eines Meineidsverfahrens eingeschüchtern werden. Mit geringen Ausnahmen blieben sie aber bei ihren früheren Aussagen: die Angeklagten haben bei jeder Kleinigkeit geprügelt, das Leben in der Anstalt Waldhof war die reinste Hölle. Das Gericht hat in der Begründung mit aller Klarheit ausgesprochen, daß den Erziehern das Recht der Züchtigung angeht, das ministerielle Erlaß nicht zustehe und daß auch private Anstalten sich diesem Erlaß unterzuordnen haben. Und trotzdem: Waldhof — keine Prügelanstalt!

Die Waldhofer Erzieher sind rechtsgerichtet; unter den Angeklagten gab es sogar einen ausgesprochenen Nationalsozialisten. Der Zuhörerraum in Prenzlau war mit Nationalsozialisten dicht besetzt, sie gaben ihrer Sympathie für die Erzieher unverborgenen Ausdruck. Die rohe Gewalt auf allen Gebieten des Lebens, also auch in der Erziehung, gehört zu den Fundamenten ihrer Weltanschauung. Deshalb hat Pfarrer Grüber, deshalb haben seine Erzieher sich bemüht über die wiederholten Warnungen und Mahnungen des Berliner Landesjugendamtes hinwegzusetzen. Das war für sie margistische Ideologie. Leo Rosenthal.

Lüdersdorf

Heute abend 8 Uhr spricht in der „Eisernen-Front-Kundgebung“ der Genosse Dr. Foth - Neustrelitz auf dem Dorfplatz. - Erscheint in Massen!

Kreis Stormarn

Ueberlandleitung und Kreiswegebauamt

Diktaturliste des Arbeitgeberverbandes

Gegen die Arbeitnehmerchaft bei den Betrieben geht jetzt der Kommunale Arbeitgeber-Verband Schleswig-Holstein-Lübeck erneut unter Berufung auf die Notverordnung vom 5. Juni 1931 § 74 mit weiteren Angriffen vor. Der Kreisverband wird dabei vom Arbeitgeberverband vollständig ignoriert. Der Arbeitgeberverband, dessen Mitgliedsstädte zum größten Teil in dem von der Nazipartei beherrschten nördlichen Gebieten der Provinz Schleswig-Holstein gelegen sind, glaubt, den Lohnstand der Arbeiterlöhne im Süden der Provinz noch unter das Niveau der zurzeit schon äußerst niedrigen Tariflöhne herabdrücken zu müssen.

In seinem Eifer übersieht er dabei, daß der für die Ueberlandleitung bestehende Tarifvertrag, der an sich schon durch Schiedsspruch der Arbeiterchaft diktiert wurde, bis 30. September 1932 gebunden ist. Er übersieht des ferneren, daß der am 2. März 1932 vom gesetzlich Schlichter für das Kreiswegebauamt herbeigeführte Tarifvertrag die Löhne dieser Arbeiter an das Reichsarbeiter-Lohnniveau reiflos angeglichen hat und eine Uenderung dieser Lohnsätze nach tariflichen Bestimmungen vor dem 31. August 1932 nicht möglich ist. Der Kreis Stormarn ist der einzige Landkreis in der Provinz Schleswig-Holstein, der sich dem Kommunalen Arbeitgeberverband Schleswig-Holstein-Lübeck angeschlossen hat. Mit den in diesem Kreise gegen die Arbeiterchaft durchgeführten Lohn- und Tarifabbauversuchen will er den übrigen Landkreisen zum Bewußtsein bringen, daß auch sie sich dem Arbeitgeberverband anschließen müssen.

Dabei gewinnt er gleichzeitig Material gegen die im Kreis Stormarn tätigen Vertreter der Sozialdemokratischen Partei und der übrigen sozial gerichteten Parteien,

welches dann von der Nazipartei in den übrigen Landkreisen ausgeschaltet wird. Die Arbeitnehmerchaft des Kreises Stormarn hat für ihre Betriebe jederzeit Interesse bekundet und die vom Betriebsstandpunkt aus durchgeführten rapiden bisherigen Lohnkürzungen verbunden mit der Einschränkung ihrer Arbeitsmöglichkeiten getragen. Sie hat darüber hinaus sich noch mit anderen Verschlechterungen ihrer Arbeitsverhältnisse abgefunden. Wenn der Haushaltsetat des Kreises heute auf einer durchaus gesunden Finanzgrundlage ruht, so hat die Arbeiterchaft des Kreises Stormarn zu einem erheblichen Teile hierzu beigetragen. Die neuen Forderungen des Arbeitgeberverbandes stützen sich deshalb auch nicht auf Betriebsnotwendigkeiten, sondern ausschließlich auf die längst erlassene Bestimmung der Reichsnotverordnung vom 5. Juni 1931 § 7 Abs. 4. Der Arbeitgeberverband hat im Kreise Stormarn seine Funktion als verständiger Wirtschaftsregulator preisgegeben. Nicht Wirtschaftsnot, sondern Diktatur und Lüste stecken hinter den neuen Forderungen des Arbeitgeberverbandes. So trägt der Arbeitgeberverband den Geist des Klassenkampfes in eine Arbeiterchaft hinein, die bisher mit ihren Vertretern in den Körperschaften des Kreises gemeinsam am Aufbau arbeitete. Die nunmehr notwendigen Abwehrmaßnahmen spielen sich zwar innerhalb des Kreises ab, sind aber gegen den Arbeitgeberverband als den Urheber des Streites gerichtet. Der Gesamtverband als gewerkschaftliche Vertretung dieser Arbeitnehmergruppen wird dem vom Arbeitgeberverband ihm aufgedungenen Kampf nicht ausweichen.

Ein prügelnder Bauer

J. Kensefeld, 20. Juni.

Es gibt unter den Nazis allerlei Helden. Leopold Eising aus Klein-Parin, ehemaliger preußischer Feldwebel und „hochtrabender“ Bauer gehört dazu. Begegnet ihm da eines Tages auf der Chaussee so ein halbinvalider Arbeiter, der noch soeben in der Lage ist, gestützt auf einen Stock, den Weg nach Schwartau zu gehen, um sich für das bischen Wohlfahrtsunterstützung die paar Lebensmittel zu holen. Er mimt militärische Haltung, schnauzt den Arbeiter an, nimmt ihm den Stock weg, zählt ihm einige rüber und stößt den völlig Wehrlosen die Wöschung hinunter in den Chausseegraben. Margarine, Zucker, Grütze, kurz alles, was der Mann in seinem Rucksack bei sich trug, wurde zu einem undefinierbaren Brei zerquetscht und sozusagen ungenießbar gemacht.

Dann setzte Herr Eising, siegesbewußt über die große Heldentat, seinen Weg fort. — Öffentlich kimmert die Staatsanwaltschaft sich einmal etwas um diesen Herrn, daß ihm ein gehöriger Denzettel verabreicht wird.

Schießerei aus Eifersucht

Ein Reichswehrobergreiter schwer verletzt

w. Schwerin, 21. Juni

Zwischen dem Reichswehrobergreiteren Hopp und dem hiesigen Arbeiter Kruse kam es zu einem blutigen Streit. Wegen einer Liebesgeschichte — Kruse hatte dem Reichswehrobergreiteren seine Geliebte abspensig gemacht — gab es zwischen beiden einen heftigen Aufruhr. Kruse drang in das Haus Wittenburgerstraße 34 in das Zimmer des Mädchens ein. Er zertrümmerte zu diesem Zweck die Türfüllung zu der Wohnung der Arbeiterin. R. gab dann auf den Reichswehrobergreiteren zwei Schüsse ab, die ihn in der unteren Magenregion trafen und schwer verletzten. Der Täter versuchte sich einige Zeit später das Leben zu nehmen, indem er sich einen Schuß in die Brust beibrachte, der aber nicht lebensgefährliche Wirkungen hat. Hopp sowohl wie Kruse mußten ins Krankenhaus eingeliefert werden.

Nazipolitik in Mecklenburg

w. Waren, 20. Juni

Der frühere mecklenburgische Finanzminister Hans Sennecke, der als sozialdemokratischer Abgeordneter auch dem neuen Landtag angehört wird, hat unter Protest seinen Austritt aus der Parteiversammlung des Amtes Waren erklärt und dies in einem Schreiben an den nationalsozialistischen Amtshauptmann Dr. Puffaff damit begründet, daß die Nationalsozialistische Reichsheit keinem einzigen Vertreter der übrigen in der Parteiversammlung vertretenen Gruppen eine kritische oder fördernde Bemerkung zum Haushaltsplan gestattete oder auch nur eine Frage ermglichste, geschweige denn Anträge zu diesem Beratungsgegenstand zuließ. In seinem Schreiben an den Amtshauptmann beschwert sich Sennecke darüber, daß der Amtshauptmann die vergewaltigte Minderheit mit keinem einzigen Wort zu schützen versucht habe.

Parteiversammlung in Seeres

Es wurden aufgenommen sechs neue Mitglieder; abgemeldet hatten sich drei. Wegen Beteiligung an dem Volksbegehren der Nazis mußten zwei Mitglieder ausgeschlossen werden. Es muß doch nachgerade Klarheit darüber herrschen, daß man als Arbeiter und Mitglied der S.P.D. kein Naziwähler sein kann; wer das noch nicht begriffen hat, der gehört nicht in unsere Front.

Gen. Schwarz erklärte der Versammlung, daß der Antrag der Gemeinde auf Eintreibung der rückständigen Steuern von der Regierung gestrichen sei, obwohl der Antrag so gehalten war, daß nur gegen diejenigen vorgegangen werden sollte, die auch in der Lage wären, zahlen zu können. Ein Beispiel von vielen: Ein bürgerliches Mitglied des Gemeinderates erzählte nach Schluß der Sitzung so nebenbei: ihm wäre von Bauern gesagt worden, dem Lehrer als Person könnten und würden sie das Gehalt gerne zahlen; aber diesem System als Steuer? ne, ne! Also liegt es doch wohl manchmal am guten Willen.

Im Landesauschuß wollen die Nazis wohl 175 000 Mark für Lehrergehälter bewilligen, als unsere Genossen aber gleichzeitig 250 000 Mark für die Arbeitslosen forderten — da wollten sie zuerst bloß über ihren Antrag abstimmen. Daraus wurde nun nichts. Wie die Herren es meinen, das wurde jedem klar, als unsere Genossen den Antrag stellten, eine Kommission ins Ministerium zu senden, um sofortige Hilfe für die Gemeinden zu fordern. Ja, dafür stimmen wir auch — aber vor der Abstimmung hatten sie so viele der Ihrigen hinauskommandiert, daß der Ausschuß beschlußunfähig war. Wie war es doch vor einigen Wochen noch? Da reiste der oberste Kriegshauptling Böhmmer in voller Ausrüstung durch unser Ländle und erzählte jedem: wählt uns und es wird besser! Vor allem für die Arbeitslosen, Wohlfahrtsempfänger usw. soll es an Arbeit und Brot nicht fehlen. Was die bösen Marxisten verbrockten, wir machen die Sache wieder heil. Arbeiter, merkt ihr was? Ja, wir merken, daß es mächtig richtig von diesen Herrlichkeiten geworden ist, was übrig ist — heißt wohl arbeiten, aber Geld dafür gibt es nicht!

Nachdem noch ein Festauschuß zu unserem 25jährigen Stiftungsfest, welches am 21. Juli zugleich mit Veteranenfeier und als Wahlkundgebung stattfindet, gewählt war, sprach unser Parteigenosse Karl Langebeck-Riel über das Vordringen der Reaktion. Er führte in etwa einstündiger Rede der Versammlung das Entstehen der jetzigen Regierung vor Augen. Weiter behandelte er die geplante Ostfeldzug, den Finanzausgleich der Gemeinden und vor allem das Arbeitsbeschaffungsprogramm des NSD. Die Vorfälle der Großagrarier und des Großkapitals werden unter die Lupe genommen und die Auswirkungen der

Ratzeburger Land

Kampf-Kundgebungen der „Eisernen Front“

zur Amtstagswahl am 26. Juni

22. Juni in Herrsburg

abends 8 Uhr im Lokal von Dechow.
Redner: Dr. Foth-Neustrelitz.

24. Juni in Carlow

abends 8 Uhr im Lokal von Borchert.
Redner: W. Waterstrat-Lübeck.

25. Juni in Selmsdorf

abends 8 Uhr im Lokal von Engelmann.
Redner: W. Waterstrat-Lübeck.

25. Juni in Wät

abends 8 Uhr im Lokal von Sundt.
Redner: Dr. Leber-Lübeck, M. d. N.

Thema in allen Versammlungen:

Die bevorstehende Amtstagswahl und das wahre Gesicht der Grafen- und Junker-Regierung im Reich.

Wähler, erscheint in Massen!

letzten Notverordnung in ihren verhängnisvollen Folgen erläutert. Er schloß mit dem Appell: geht in den Kampf und seid bereit! Mit einem dreifachen Hoch auf die Partei schloß der Vorsitzende die gutbesuchte Versammlung. J. B.

Schwartau-Kensefeld. Soz. Partei. Parteiversammlung am Donnerstag, dem 23. Juni, abends 8 Uhr, in Schul-Gasthof in Kensefeld. Die bevorstehende Reichstagswahl und die Maßnahmen der Partei. Referent: Parteisekretär Langebeck, Kiel. Genossinnen und Genossen, diese Versammlung bildet den Auftakt zur Reichstagswahl. Alles muß erscheinen. — Wortanbestimmung 7 Uhr dortselbst.



Waldgeschichten

Hast du am Berg, wo die Sannen stehen, das graue steinerner Haus gesehen?

Auf der Schlucht, wo die Quelle springt und heimlich zwischen den Steinen kringt...

Aber die Zwergel sind klug und scharf und können zaubern — ich weiß genau!

Da war der Spah mir denn doch zu dumm. Ich lief und sah mich nicht einmal um!

Von Strauß und Corny

Die schwarzen Gesellen vom Dom

Die meisten von euch werden sie kennen, die schwarzen Gesellen vom Dom. Oben in den Türmen wohnen sie.

Jetzt sind sie fast immer zu hören, denn ihre Jungen sind kluge und wachen mit den Eltern zusammen die ersten Ausflüge.

Diese Gesellen gehen aber noch weiter. Die Dohlen waden im Hart ausgeprägtes Gemeinschaftsgefühl.

Ein junge Dohle wird recht zahm und kann viel Freude machen. Sie ist leicht mit in Milch eingeweichtem Weizenbrot anzuspäppeln.

Beim Stichlingfangen

Auch ist es mir schon lang hergegangen, habe mir ein Märchenklippchen zu beschaffen, betrachtete ich mit ihm, daß wenn man...

keiner gönnte dem anderen einen Fisch. Mit dem Reiser wollte es auch nicht recht gehen, denn die Finger schwammen immer behend um rum.

Vogelgesang

Man vergißt den Goldammergesang so leicht nicht wieder, wenn man weiß, daß er auf über Halbe abends seinem Weibchen so traulich zungelt.

Verkehrte Welt

Des Abends, wenn ich früh aufstehe, Des Morgens, wenn ich zu Bette geh,

Das Märchen von der Nähnadel

Aus dem Märchenbuch der Muhme Fleißhand war eine Nähnadel abhanden gekommen.

Dort lachte einmal die Sonne herab auf sie, dann tropfte kalter Regen auf ihren nackten Leib.

Da ging einmal von ungefähr der Vater aller Dinge an ihr vorbei. Als sie sein freundlich lächelndes Gesicht sah,

Da schärfe sie ihren Blick und nahm alle ihre Wachsamkeit zusammen, daß ihr der Würdigste nicht entginge.

Da schloß die Nadel mit der Spitze ihres Schubes beiseite und — veränder war sie. Da ward die Nähnadel fröhlich und verwirrt.

Die aber schob die Nadel mit der Spitze ihres Schubes beiseite und — veränder war sie. Da ward die Nähnadel fröhlich und verwirrt.

Er gab eine ganze Strecke hinter dem Inn, hatte ein zerfälliges Gewand an und trug ein Bündel auf dem Rücken.

kann. Er hat ja selbst nur Fegen am Leibe. Den brauch ich erst nicht zu fragen.

Da sah der Mann und das Mitleid erwachte in ihm. „Warum weinst du so bitterlich, Nadel?“

Da sagte der Mann darauf: „Ich bin zwar nur ein armer Schneidergeselle und mein Stube ist eng und klein; aber für dich soll schon noch Raum sein.“

Da war die Nadel getroffen, hüpfte dem Mann auf seinen Krugenausschlag und so kam sie mit ihm in die große Stadt.

Es war schon spät abends, als sie der Geselle beiseite legte und zur Ruhe ging.

Am andern Morgen aber, als die Nähnadel aufwachte, sah sie erstaunt an sich herunter.

Naturschutz in Berlin

Sieh, ein Vater ist der Wald, mein Kind, jeder Ästchenzweig ein kleiner Nabe.

Lasset die Blumen stehen und den Strauch! Andere, die vorübergehen, freuen sich auch.

Behüte den Wald vor Feuer und Licht, daß seiner Bäumen kein Schaden geschieht!

Hab' Liebe im Herzen für Pflanze und Tier, bewahr sie vor Schaden! Sie danken es dir.

Briefkasten

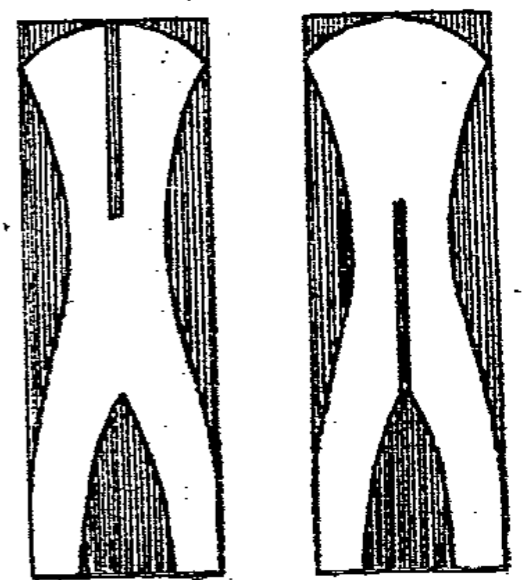
Heinz C. lieber Heinz! Zu Deinem Aufsatz habe ich mich gefreut. Er ist angenehm. Das Gedicht kann ich leider nicht verwenden.

Bastellecke

Wir basteln einen Ständer für die Mutter

Mit der Anfertigung eines oder mehrerer Ständer werden wir unserer Mutter eine große Freude machen.

Zur Herstellung eines Ständers brauchen wir gewöhnliches Zigarrenkistenholz oder dünnes Sperrholz.



entgegengesetzt angebracht sein. Wir sehen in der Abbildung 1 den Schlitz oben angebracht, bei der Abbildung 2 jedoch unten.

Wollen wir dem Ständer noch ein schöneres Aussehen geben, so färben wir ihn mit leuchtender Gelb- oder Lackfarbe an.